

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langfristiger Beilegung oder Kontierung ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unverbindlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 58.

Dienstag, 11. März 1930.

33. Jahrgang.

Ein Ausweg?

Mit. Berlin, 11. März. Am Montagabend ist die Zentrumsfraktion des Reichstages zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten, um den Bericht über die Verständigung zwischen den Parteien der Weimarer Koalition und der Bayerischen Volkspartei über das Finanzprogramm entgegenzunehmen. Die Bemühungen sind bereits ziemlich weit vorgeschritten und man erwartet daher, daß sie eine Lösung herbeiführen werden. Das Programm soll nach Fertigstellung der Deutschen Volkspartei zur Kenntnis gebracht werden. Ueber das Ergebnis der sich anschließenden Verhandlungen der Vertreter der Reichstagsfraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei, die sich bis gegen 11.15 Uhr hinzogen, wird auf Grund einer Vereinbarung der Parteien zunächst Stillschweigen bewahrt. Es wird jedoch mitgeteilt, daß die Verhandlungen einen befriedigenden Verlauf genommen hätten. Man rechnet damit, daß noch vor der morgigen Plenarsitzung, also vor 3 Uhr nachmittags, das vereinbarte Sanierungsprogramm vorgelegt werden kann.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet über den bisherigen Gang der Verhandlungen zwischen den Parteien der Weimarer Koalition und der Bayerischen Volkspartei, daß sie offenbar schon sehr weit gediehen sind. Die gefundene Lösung soll ungefähr folgendermaßen aussehen: Die Erhöhung der Biersteuer in dem geplanten Umfang soll fallen gelassen werden und man überträgt den Ländern das Recht, diese Steuer

im Rahmen des zu ihrer Sanierung notwendigen von sich aus zu erhöhen. Das Reich würde dann die Benzol- und Benzinölsteuern für sich erhalten, die zusammen ungefähr hundert Millionen Mark ausmachen. Zur Deckung des Restes des Defizites ist an die Heranziehung weiterer 50 Millionen Mark aus der Industriebelastung gedacht. So steht noch die Deckung für 80 Millionen Mark aus. Es besteht aber in Kreisen der Weimarer Koalition, die Ansicht, daß man sich auch hierüber noch verständigen wird, vor allem, da es bereits gelungen ist, die Bayerische Volkspartei herüber zu ziehen. Die hauptsächlichste Schwierigkeit wird das Steuererleichterungsprogramm bieten, das den Sozialdemokraten nicht sympathisch ist.

Im Reichstage wird die Lage so beurteilt, daß die Weimarer Koalition mit der Bayerischen Volkspartei zu einer Verständigung über das Finanzprogramm gelangen wird. Damit würde die Voraussetzung erfüllt, die das Zentrum für eine positive Stimmabgabe bei der Verabschiedung der Youngsches Gesetz gefordert hatte und die Annahme des Youngplans würde somit gesichert sein. Ferner rechnet man im Reichstage damit, daß die Verständigung der Weimarer Koalition über das Finanzprogramm die Zurückziehung der völksparteilichen Minister zur Folge haben wird. Es ist nur noch fraglich, ob die Entscheidung bereits am Dienstag oder nach der Schlußsitzung über den Youngplan fallen wird, vorausgesetzt, daß tatsächlich die Einigung der Weimarer Koalition zustande kommt.

Kulturelle Fragen im Reichstag

Der Bildungsausschuß des Reichstages nach langer Pause wieder in Tätigkeit.
Von Reichstagsabgeordneten Hofmann-Ludwigshafen.

Kulturelle Fragen sind seit dem Scheitern des Reichsschulgesetzes im Reichstag zur Tagesordnung zurückgekehrt. Der Reichstag hat sich kaum noch mit bedeutsamen kulturellen Fragen befaßt. Außenpolitische und wirtschaftliche Fragen verlangten zwar häufig ihre Vorrangigkeit. Da — mitten in die Verhandlungen über den Youngplan und Finanz-Rassenanierung hinein — tagte am 7. März endlich wieder einmal der Ausschuss für Bildungswesen.

Zur Tagesordnung stand u. a. die Beratung von Petitionen. Unter diesen waren zwei die grundsätzlichen Fragen der Lehrerbildung und eines Reichsschulgesetzes auf. Vom Deutschen Lehrerverein wurde unter dem 13. November 1928 dem Reichstag eine Entschließung unterbreitet mit der Forderung, daß dem klaren Sinn und Wortlaut der Verfassung gemäß nach den Grundgesetzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, die Lehrer ihre allgemeine wissenschaftliche Vorbildung durch das volle Durchlaufen einer zur Hochschule führenden höheren Schule und ihre berufswissenschaftliche Ausbildung durch ein mindestens dreijähriges Studium auf einer vollwertigen Hochschule erhalten, und daß in diesem Sinne die Lehrerbildung der Verfassung entsprechend durch ein Reichsgesetz für das Reich einheitlich zu regeln sei.

Die Referentin, Frau Abgeordnete Dr. Bäumer (Dem.) befürwortete diese Petition nach ihrer Tendenz. Der Regierungsvertreter, Ministerialrat Köppler gab einen hochinteressanten Überblick über die derzeitige unzureichende Verschiedenheit der Lehrerbildung in den einzelnen deutschen Ländern. — Er unterschied dabei drei Gruppen; die erste Gruppe mit Allgemeinbildung auf höheren Schulen mit Abitur und berufswissenschaftlicher Ausbildung durch Hochschulstudium, dazu gehören Sachsen, Thüringen, Hamburg und Braunschweig mit dreijährigem Hochschulstudium und der Freistaat Mecklenburg mit zweijährigem Hochschulstudium. Teilweise sind dabei diese berufswissenschaftlichen Bildungsinstitute einer Hochschule eingegliedert, teilweise befinden sie sich nur in einem losen Zusammenhang mit einer solchen.

Die zweite Gruppe umfaßt jene Länder, die für ihre Lehrerbildung in der Allgemeinbildung eine höhere Schule mit Abitur und für die berufswissenschaftliche Ausbildung eine Akademie gesetzlich festgelegt haben. Dazu gehören Preußen, Baden, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. In Preußen sind acht Akademien eingerichtet und in vollem Betrieb, sieben weitere sollen bis Ostern dieses Jahres gegründet werden und der Gesamtumfang auf 30 Akademien gebracht werden. Die Lehreraufstellungen sind in Preußen bekanntlich eingerichtet, nur Frankfurt am Main ist stimulant. Die akademische Ausbildung

beträgt zwei Jahre. Auch in Baden hat man zweijährige bekanntlich und simultane Akademien. Aufnahmebedingung ist dabei gute Befähigung mit Primarstufe, doch kommen praktisch nur Abiturienten in Frage, denn der Zubrang der Abiturienten ist derart stark, daß ein großer Teil abgewiesen werden muß. Die mecklenburgische Akademie in Rostock ist ähnlich wie jene in Preußen eingerichtet, doch sind dort Zwischenkurse eingeschoben, in denen sich Lehrerbildenden praktisch in den Volksschulen der Universitätsstadt betätigen müssen. Die oldenburgische Lehrerbildung gleicht der badischen.

Die dritte Gruppe umfaßt jene Länder, die sich von ihrer alten Seminaristischen Lehrerbildung noch nicht weiter entwickelt haben; dazu gehören Bayern und Württemberg. Bayern hat zwar anfangs 1929 dem Landtag eine Denkschrift vorgelegt, mit einer ähnlichen Regelung der Lehrerbildung wie in Preußen, bis jetzt ist aber darüber eine gesetzliche Regelung nicht erfolgt. In Württemberg hat die Regierung ebenfalls dem Landtag eine Denkschrift darüber vorgelegt, ohne daß es dabei zu einer gesetzlichen Tat gekommen wäre.

Interessant war die Mitteilung des Regierungskommissars, daß nur Sachsen, Thüringen und Hamburg mit dieser Neuregelung auch die gesetzlichen Folgerungen gezogen hätten. Die Lehrpläne bei der Lehrerbildung wichen in den einzelnen Ländern erheblich voneinander ab. In Preußen und Württemberg drohe in zwei Jahren ein großer Lehrermangel. Die letzte Besprechung des Reichsministers des Innern mit den Landesvertretern über die Lehrerbildungsfrage sei im Februar 1928 gewesen und verschiedener Schwierigkeiten wegen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

In der Aussprache vertrat Abgeordneter Hofmann-Ludwigshafen (Zentrum) den Standpunkt des katholischen Lehrerverbandes, indem er für die allgemeine Vorbildung der Lehrer das Abolutorium einer höheren Schule und für die berufswissenschaftliche Ausbildung Akademie oder Hochschule verlangte, selbstverständlich auf bekanntlich höherer Grundlage. Die allgemeine Tendenz der vorliegenden Entschließung will auch er von der Reichsregierung berücksichtigt wissen, während er den zweiten Teil der Entschließung über die berufswissenschaftliche Ausbildung (Akademie oder Hochschule) und Dauer (zwei oder drei Jahre) angesichts der finanziellen Notlage des deutschen Volkes und des drohenden Lehrermangels in Preußen und Württemberg der Reichsregierung zur Erwägung beantragt.

Abgeordneter Hofmann beklagt die Buntständigkeit der deutschen Lehrerbildung, die ein anschauliches Bild von der inneren Berriffenheit des deutschen Volkes

gäbe und Lehrer erster und zweiter Qualität nach der Höhe ihrer Vorbildung schaffe, was nicht ohne Rückwirkung auf die allgemeine Volksbildung in den verschiedenen deutschen Ländern bleiben könne.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Löwenstein beantragte Berücksichtigung der gesamten Entschließung. In der darauffolgenden Abstimmung fand der weitestgehende Antrag auf Ueberweisung der Entschließung an die Reichsregierung zur Berücksichtigung mit den Stimmen der Sozialdemokraten und den Kommunisten, also mit neun Stimmen, gegen acht Stimmen der übrigen Parteien Annahme. Von den 28 Mitgliedern des Bildungsausschusses waren nur 17 vertreten, darunter allerdings das Zentrum mit seinen drei Stimmen vollzählig.

Auch die Frage der Einbringung eines Reichsschulgesetzes wurde von dem Abgeordneten Dr. Mumm (Christl. nat. Arbeitsgemeinschaft) wieder aufgeworfen. Er beantragt, den deutschnationalen Initiativentwurf zum Entwurf eines Reichsschulgesetzes vom 12. Juli 1928 zur Beratung zu stellen. Reichsinnenminister Seevering ließ hierzu eine schriftliche Erklärung abgeben, wonach die Reichsregierung bezüglich des Reichsschulgesetzes auf dem Standpunkt der Regierungserklärung vom 1. Juni 1929 auch heute noch stehe, doch sei zur Zeit die Einbringung eines solchen Gesetzes wegen der finanziellen Lage des Reiches nicht möglich. Der Antrag Mumm fand nur noch die Unterstützung der Deutschnationalen und wurde somit abgelehnt. — Der Ausschuss beschloß zunächst den Entwurf der Novelle zum Reichslichtspielgesetz in Beratung zu nehmen und von nun ab wöchentlich eine Sitzung abzuhalten.

Die Parteiführerbesprechung der Weimarer Koalition

Mit. Berlin, 10. März. Die Parteiführerbesprechung der Weimarer Koalition im Reichstage dauerte eine Stunde. Man erörterte dabei die Möglichkeit einer Verabschiedung von Youngplan, Etat und Dedingsvorlagen durch eine nur aus der Weimarer Koalition bestehende Mehrheit ohne die Deutsche Volkspartei. Die Bayerische Volkspartei machte ihre Zustimmung zu dieser neuen Koalitionsbildung von einem Entgegenkommen der anderen Parteien in der Biersteuerfrage abhängig. Die anderen Parteien waren nicht abgeneigt, diesem Wunsch zu entsprechen; doch machte die Dedung des dadurch entstehenden Einnahmeausfalls Schwierigkeiten. Ferner widersprachen die Sozialdemokraten der Absicht der übrigen Parteien, jetzt schon Steuererleichterungen für das nächste Jahr festzulegen. Zur Beilegung dieser beiden Hauptschwierigkeiten sollen die Parteiführerbesprechungen wahrscheinlich noch heute fortgesetzt werden.

Die Zollwaffenstillstandsverhandlungen in Genf

Mit. Genf, 11. März. Im Ersten Hauptauschuß kam es zu einer längeren Aussprache, auf Grund des neuen französischen Konventionzentwurfes zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen. Die Aussprache ging zum Teil in der Richtung einer Wiederaufnahme der Debatte über den Zollwaffenstillstandsentscheid. England und Holland brachten die hauptsächlichsten Bedenken vor. Ihre Vertreter sind der Ansicht, daß der Verzicht auf Zollserhöhungen ihre Staaten schwerer treffe, als Staaten mit einem festen Zollsistem. Der französische Handelsminister hat mit Rücksicht auf die Abänderungswünsche, die sich bei der Debatte ergaben, den Antrag gestellt, die Debatte auf den reduzierten französischen Entwurf zu beschränken, da sonst wieder eine Verschleppung in der Diskussion eintrete. Falls der Entwurf nicht seinen elastischen Charakter verliere, wäre die französische Abordnung bereit gewesen, Abänderungen zuzustimmen.

Schreiben des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an Hindenburg

Mit. Berlin, 11. März. Wie die D.N.Z. berichtet, soll Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichspräsidenten von Hindenburg zur Begründung seines Rücktrittes ein längeres Schreiben zugehen lassen. Hierin hat Dr. Schacht seine Auffassung über die politische Lage und insbesondere über die Aussichten der Republik politisch niedergelegt. Das Schreiben soll eine scharfe Abrechnung mit dem bisherigen System, insbesondere der finanziellen Methoden der heutigen Machthaber enthalten und soll in tribunaler Hinsicht in wesentlichen Punkten neue Ansichten enthalten, die gerade beim Endkampf um den Youngplan von größtem Gewicht sein könnten.

Das Neueste in Kürze

— Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika anlässlich des Hinscheidens des früheren Präsidenten Taft telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

— Meldungen aus Kalkutta besagen, daß Ghandi angeblich nach London beordert worden sei, da die englische Regierung den Wunsch geäußert habe, mit ihm Besprechungen zu pflegen.

— Nach Telegrammen aus Peshawar wurden der Schwager des Ex-Königs Aman Allah, Amin Khan sowie Abdul Hafim der ehemalige Handelsagent des Ex-Königs nach Burma deportiert. Beide wurden festgenommen unter der Beschuldigung, eine Verschwörung angezettelt zu haben, um den Frieden des Nachbarstaates zu stören.

— Gegen den Bürgermeister von Kalkutta wurde ein Haftbefehl erlassen. Er wurde beschuldigt, aufreizende Reden gehalten zu haben.

Empfänge beim Reichspräsidenten

Berlin, 10. März. Am Montag vormittag wurde Reichsminister Hermann Müller vom Reichspräsidenten empfangen, der vom Kanzler einen Bericht über die gegenwärtige innerpolitische Lage entgegennahm.

Ferner nahm der Reichspräsident einen gemeinsamen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Dietrich und des deutschen Gesandten in Warschau, Kauscher, über den deutsch-polnischen Handelsvertrag entgegen. Außerdem erfolgte ein Empfang der Mitglieder der Generalynode. — Auch den vom chinesischen Gesandten begleiteten chinesischen Marineauschuß, der zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in Deutschland eingetroffen ist, wurde von Hindenburg empfangen.

Staatsminister a. D. Breitenbach

Berlin, 10. März. Am Montag verstarb in Bielefeld im Alter von 79 Jahren der frühere preussische Eisenbahnminister von Breitenbach. Als Präsident der in Mainz errichteten preussisch-hessischen Eisenbahndirektion leitete er den Übergang der hessischen Staatsbahnen in preussische Verwaltung. Von 1906–1918 war Breitenbach Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen. Breitenbach hat den großzügigen Ausbau der Wasserstraßen mit Nachdruck gefördert. Seine ganze Amtszeit ist gekennzeichnet durch eine glänzende Entwicklung des deutschen Verkehrswezens.

Das Land ohne Gott

Mit. Moskau, 10. März. In den letzten Tagen wurden in Sowjetrußland 116 Kirchen geschlossen. Mit Stolz verzeichnet die Union der Gottlosen, daß die Stadt Orel die erste größere Stadt sei, wo alle Kirchen geschlossen seien. Die „Pravda“ verlangt energische Maßnahmen gegen die mohammedanische Feindschaft und die Schließung der Moscheen in ganz Rußland. Den Muselmanen wird vorgeworfen, daß sie die Maßnahmen der Sowjetregierung zu hinterzögen suchten, namentlich im Hinblick auf die gemeinsamen Eigentum und Wirtschaftsrechte der Landwirtschaft.

Starke Verschlechterung der Lage in den Sowjetdörfern

Mit. 11. März. Die Zustände in den russischen Grenzgebieten haben sich während des Februars weiter verschlechtert. Große Aufregung herrschte hier infolge einer Meldung, wonach die Bauern eines Grenzortes um die Erlaubnis nachgefragt hatten, aus Rigener Gebiet zu flüchten. Auch die russischen Außenposten haben ein ähnliches Ersuchen gestellt. Die Regierung sieht mit Sorge auf die im Grenzgebiet herrschenden Zustände. Die Rigener Behörden würden in große Schwierigkeiten kommen, wenn sie einer Massenauswanderung aus Rußland nach hier ausgesetzt würden.

Holland an Sowjetrußland

Mit. Amsterdam, 10. März. Der holländische Außenminister erklärte in Beantwortung einer Anfrage mehrerer Senatsmitglieder, daß die Regierung den Meldungen über die russischen Religionsverfolgungen große Beachtung schenke. Der Minister fügte hinzu, daß es nicht im Interesse des Landes liege, in offizielle Beziehungen zu Sowjetrußland zu treten.

Mit. Amsterdam, 10. März. Das Zentralbüro der holländischen Einkaufsgenossenschaften für landwirtschaftliche Artikel, zu welchen zehntausende von Bauern gehören, hat beschlossen,

Werbewoche für den Maßschuh und die gute Schuhreparatur

Man schreibt uns:
Das deutsche Schuhmacherhandwerk veran-
staltet in den Tagen vom 17. bis 28. März
1930 eine Werbewoche für den Maßschuh und
die gute Schuhreparatur, um seine wesent-
lichen Erzeugnisse und Leistungen dem Publikum
und der Käuferkraft erneut ins Gedächtnis ein-
zuprägen.

Nicht nur, weil es andere Berufsstände und
große Konzerne machen, sondern die wirtschaft-
liche Not zwingt das Schuhmacherhandwerk,
von sich aus durch Gemeinheitsreklame in die
Öffentlichkeit zu treten, um für den Absatz
seiner Erzeugnisse neuen Boden und Gewinn
zu suchen. Die wirtschaftliche Not des deutschen
Schuhmacherhandwerks und sein harter Exi-
stenzkampf sind fast sprichwörtlich geworden.
Im ganzen wollen 500 000 Volksgenossen, ein-
schließlich Frauen und Kinder, vom Schuhma-
cherhandwerk ernährt werden, obwohl
die Hauptleistung, die Anfertigung von Maß-
schuhen, in starkem Maße durch den Indus-
trielschuh verdrängt worden ist und auch der
Bedarf des deutschen Volkes an Schuh-Re-
paratur bei weitem nicht ausreicht, um die
Masse der Schuhmacherebetriebe mit ihren Ge-
sellten und Lehrlingen (160 000 Betriebe mit
35 000 Gesellen und circa 30 000 Lehrlingen)
wirtschaftlich existenzfähig zu erhalten. Nach den
Untersuchungen des Enquete-Ausschusses ent-
fallen auf einen Durchschnitts-Schuhmacherebe-
trieb pro Tag zwei bis drei Reparaturen.

Diese wirtschaftliche Dauerkrise ist es, welche
das Schuhmacherhandwerk zur äußersten orga-
nisatorischen Anstrengung in Bezug auf die Be-
einflussung und Werbung der breiten Masse
treibt. Ein guter Bundesgenosse in diesem
Kampf um die Wiederbelebung des Maßschuh-
gedankens ist die Notwendigkeit der hygieni-
schen Fußpflege und die selber vielfach vorhan-

dene Tatsache, daß durch das Tragen von in-
dustriellem Modeschuhwerk Unnormitäten, De-
formationen der Füße, Fußleiden und Fuß-
krankheiten, ja sogar in deren Folge schlimmere
Körpererkrankungen aufgetreten sind.

Die Gefunderhaltung der Füße hängt we-
sentlich vom gut sitzenden, formgerechten Schuh-
werk ab. Bei der unterschiedlichen und über al-
les individuellen Form der Füße ist natürlich
der Fabrikschuh oft nicht in der Lage, dem
Fuß diejenige Stütze und den geeigneten Halt
zu bieten. Die Rückkehr zum Maßschuh wird
deshalb trotz der Einwirkungen der Mode in
einem großen Teil der Bevölkerung zur Not-
wendigkeit werden, wenn die gesundheitsschä-
dlichen Auswirkungen der Mode erst einmal of-
fenbar geworden sind.

Ein weiteres Kennwort der Gemeinheits-
reklame des Schuhmacherhandwerks ist die Wer-
bung für die gute Schuhreparatur. Gerade in
den Zeiten einer akuten Wirtschaftskrise und
des allgemeinen Niederganges der Volkswirt-
schaft treten Pflüchertum und Schwarzarbeit
besonders stark in Erscheinung. Vieles ist der
Betrogene dabei das Publikum selbst. Hier er-
scheint es ebenfalls angebracht, auf die gute
Schuhreparatur die Öffentlichkeit erneut auf-
merksam zu machen, um die vorhandenen Auf-
träge dem Fachmann, dem Schuhmachermeister,
zuzuführen.

Sicherlich wird die Werbewoche des Schuh-
macherhandwerks nicht von allen Kreisen der
Bevölkerung in dem Sinne verstanden werden,
wie es die Organisationen des Schuhmacher-
handwerks wünschen, und doch kann man auch
die Werbekampagne nicht lediglich als eine Speku-
lation auf den Geldbeutel der Verantworte-
ten betrachten, sondern die ganze Art und Aufma-
chung der Werbung lassen erkennen, daß man
eher bemüht ist, auf das Publikum auf die
Gefahren der modernen Fußbekleidung und der
Krankheitserscheinungen des Kulturschuhs in ge-
eigneter Weise aufmerksam zu machen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 11. März 1930.

(*) R. A. S. Am Sonntag, den 9. März
sprach im R. A. S. vor einer zahlreichen Zu-
hörerzahl Herr Ernst Tölle vom Westdeut-
schen Rundfunk über das Thema „Der Friede-
nsgedanke in der Nachkriegsliteratur“. Der
Vortrag war und wollte keine erschöpfende
Aufzählung oder kritische Würdigung dieser
Literatur sein, sondern er illustrierte anhand
von Einzelschicksalen, wie sie uns in den
Büchern des Franziskaners Schmeper, des Wa-
fensstudenten und im Kriege gefallenen Pa-
fisten Gustav Sad, des Erich Maria Remarque,
des Ernst Kästner und anderer geschildert sind,
die kulturwidrige und unheimliche Wirkung
des Krieges und wurde zu einem heißen, aus-
gezeichneten Liebesgespräch vorgetragen und an
das Herz eines jeden greifenden, auf den
Grundlagen des Christentums und den Ge-
boten der Menschlichkeit gegründeten Appell
gegen neue Kriege und für die Friedensbewe-
gung. Der Applaus, der dem Vortrag folgte,
— mehr noch die dann einsetzende Stille —
gab Zeugnis von der inneren Ergriffenheit,
in die sich alle versetzt haben. Der Gedanke
des Redners, daß ein jeder für den Frieden
wirken kann und soll, wurde von dem geist-
lichen Beirat des Vereins, Herrn Studienrat
Reintgen in seinem Schlusswort prägnant un-
terstützt. Wie das Leben des Gesamtorgani-
smus beeinflusst werde von dem Eigenleben je-
der Zelle, so könne aus jeder einzelne erfolg-
reich werden und wirken für den Frieden
unter den Nationen, wenn er aus tiefer
Ueberzeugung und mit einem mutigen Be-
kenntnis sich stets für die Forderungen des
Christentums einsetze, die da lauten: Du sollst
nicht töten! und: Du sollst Deinen Nächsten
lieben wie dich selbst! Dann dürfte man
hoffen, daß die politische „Säure“ von der
Notwendigkeit oder der Unvermeidbarkeit von
Kriegen einmal zerfällt und der hohe Gedanke
unseres hl. Vaters vom Frieden Christi im
Reiche Christi noch Wirklichkeit werde.

(*) Kreisparlament der Landkreise Köln und
Mülheim. Im Monat Februar wurden auf
Sparhöfen RM. 7 195 198.— neu eingezahlt,
abgehoben dagegen RM. 5 319 038.— Der
Sparlagenbestand stieg auf RM. 85 132 447
die Zahl der Sparkonten auf 78 136, so daß
die Durchschnittseinlage jedes Sparbuches RM.
1089.— beträgt. Im Heimparlament hat die
Kreisparlament bisher insgesamt St. 15 824
verausgabt. Der Gesamteinlagenbestand der
Kreisparlament im Spar- und Sparkassen-
betrag nunmehr RM. 104 691 942.— Im Mo-
nat Februar belief sich der Umsatz auf
176 927 067 RM. Seit dem 1. Januar d. J.
beträgt der Gesamtumsatz RM. 395 488 018.—

(*) Aufgehoben werden ab 1. Mai alle vor
dem 1. 1. 1900 erlassenen Polizeiverordnun-
gen. Näheres siehe Bekanntmachung.

(*) Ein Kellerbrand brach heute morgen
in einem Hause der Kölnstraße aus. Einige
Feuerwehreinheiten waren baldigst zur Stelle und
so konnte das Feuer mittels eines Minimor-
apparates gelöscht werden.

(*) 12. März: Sonnenaufgang 6.28 Uhr,
Sonnenaufgang 17.53 Uhr. Mondaufgang
14.42 Uhr, Monduntergang 5.55 Uhr. —
1865: Eröffnung der Wiener Universität. —
1607: Der Dichter Paul Gerhardt in Gräfen-
hainichen geb. (gest. 1676).

(*) Hierberg. Radfahrerunfall. Gestern
morgen gegen 5 Uhr verunglückte ein Rad-
fahrer aus Griesheim auf der Köln-Luxem-
burgerstraße dadurch, daß er auf einen, auf
der Straße stehenden Wagen der nicht beleuch-
tet war, aufsprang und hierbei den linken Arm
brach, sowie eine Kopfverletzung davontrug.
Nur mit Mühe konnte er sich noch allein in
ärztliche Behandlung begeben.

(*) Bergdorf. Rath. Arbeiterverein. Am heu-
tigen Dienstag, abends 8 Uhr findet im So-
fale Buchmann die Monatsversammlung des
rath. Arbeitervereins statt, die eine
reichhaltige Tagesordnung aufweist. Unter ge-

schäftlichen Mitteilungen wird Arbeitersekretär
Israel-Köln einen Vortrag halten. Ferner fin-
det die geplante Verlosung statt. Wichtige Be-
schlüssen und Besprechungen dringender
Arbeiterangelegenheiten geben der Versammlung
den Charakter einer Generalversammlung. Es
darf deshalb erwartet werden, daß alle Mit-
glieder vollständig erscheinen. — Am nächsten
Freitag, den 14. März findet die Vorstand-
sitzung der Jungfrauenkongregation statt.

(*) Bergdorf. Ihre silberne Hochzeit feierten
am letzten Samstag die Eheleute Johann Klein
von hier. Der Männer-Gesangverein Nieder-
tranz brachte dem Jubelpaar abends ein Ständ-
chen. Eine recht nett verlaufene Feier beschloß
das schöne Fest. Dem Jubelpaar wünschen
wir auch das Erleben des 50jährigen Jubel-
festes.

(*) Bergdorf. Verdiente Prügelstrafe. Ein
Eisenbahnbediensteter wurde von einem jungen
Manne im Hofe einer Wirtschaft bei einem
Streit über die Zurechnung und mußte derselbe
ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Als später
Kameraden den Verletzten nach Hause geleitet-
en, gewahrten sie den anderen in einer
dunklen Ecke stehend, der offenbar seinem Opfer
nochmals aufpaßte. Da soll der Schlag aber
doch umgedreht worden sein. Wer andere eine
Grube gräbt — — — Außerdem dürfte die
Geschichte noch ein Nachspiel haben.

(*) Hürtz, 11. März. In der vergangenen
Nacht wurde hier selbst in einem Privathause
ein Einbruch verübt. Der Dieb entwendete einen
Geldbetrag über 60 Mark und entkam uner-
kannt.

(*) Knappack. 10. März. Ein Bogelfänger
angeschossen. Gestern morgen gegen 10 Uhr
wurden oberhalb der Vereinigten Wille, in
dem sogenannten Köttinger Walde, drei Bo-
gelfänger aus Hürtz beim Bogelfang von
dem Staatsförster Solbach aus Köttingen ent-
deckt und gefasst. Die Täter schlangen sich
jedoch auf ihr Fahrrad und suchten das Weite;
der Förster wollte scheinbar einen Schreckschuß
abgeben, traf hierbei aber den 28 Jahre
alten Woson aus Hürtz, der sofort schwer
verletzt zusammenbrach, da es sich um einen
Schrotschuß handelte. Die beiden anderen Tä-
ter flohen sofort vom Orte und machten
dem Förster Mitteilung von der schweren Ver-
letzung. Es wurde sofort ein Auto herbeige-
rufen, daß den Schwerverletzten zum Kran-
kenhaus nach Hermülheim, von hier aus aber
zur Lindeburg brachte. Wie es heißt, soll
der Schuß lebensgefährlich sein. Woson ist
verheiratet und hinterläßt zwei unversorgte
Kinder. Woson soll bereits eine zeitlang er-
werbslos gewesen sein.

Sitzung der Amtsvertretung Brühl-Land

Am Montagabend fand eine Sitzung der
Amtsvertretung des Amtes Brühl-Land unter
dem Vorsitz des Bürgermeisters Dohr statt.
Die Tagesordnung war außerordentlich reich-
haltig. Nicht weniger als 21 Punkte mußten
beraten werden. Davon waren aber die meisten
in den zuständigen Kommissionen beraten wor-
den und so konnte die Sitzung doch nach einer
verhältnismäßig kurzen Zeit geschlossen werden.
Außerdem war zwischen den beiden Arbeits-
gemeinschaften in sehr vielen Fragen eine Ei-
nigung zustande gekommen. Man konnte also
die einzelnen Punkte meist rasch erledigen. —
Die Verwaltung hatte eine Amtszugung aus-
gearbeitet und der Versammlung zur Beschluß-
fassung vorgelegt. Diese Zugung, welche nach
den Vorschriften der Landgemeindeordnung die
Verhältnisse zwischen dem Bürgermeister und
den einzelnen Gemeindevorstehern regeln soll,
nahm die Versammlung an. — Die Verwaltung
hatte weiter die Gemeindevorstellungen für 1928
vorgelegt. Sie sind durch eine besondere Kom-
mission geprüft worden. Es wurde zu Be-
standungen keine Veranlassung gefunden und
so wurde die Rechnung abgenommen. —
Die Probezeit des Polizeimeisters P a f f
läuft am 1. April d. J. ab. Nach dieser

Zeit wird der Polizeimeister endgültig ange-
stellt. Damit ist die Amtsvertretung einberufen.
Es war ein Antrag gestellt worden, die
Schulkosten für den Besuch der Verwaltungss-
chule des Landkreises Köln für einen Sekretär
zu übernehmen. Der Antrag wurde abgelehnt.
Es sollen aber die Kosten für die Schulbü-
cher, die nötig werden, ausbezahlt werden, so-
daß die die Schule besuchenden Herren diese
nicht zu bezahlen brauchen. Die Bücher werden
dann Eigentum des Amtes und stehen nachher
jedem Beamten zur Verfügung. Mit dieser
Regelung war man einverstanden. — Das
Obdachlosenamt zu Köln beantragte einen Bei-
trag, ebenso der Saarverein und der Verband
der Jugendherbergen, Gau Rheinland. In
allen drei Fällen wurde der beantragte Zu-
schuß bewilligt, für das Obdachlosenamt 20
Mark, für den Saarverein 30 Mark und für
den Herbergenverband 100 Mark. Jährlich
werden diese Beiträge dann gezahlt und je-
weils in den Etat eingestellt.

Ein Antrag der linken Arbeitsgemeinschaft,
der schon zum zweiten Male auf der Tages-
ordnung stand und für alle Kriegsbefähigten,
Hinterbliebenen und Waisen eine einmalige
Beihilfe vorsah, die aus Anlaß des zwanzig-
jährigen Bestehens des Amtes Brühl-Land
ausbezahlt werden sollte, wurde durch die
Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft dahin erweitert,
daß eine solche Beihilfe an alle Bedürftigen
des Amtes bezahlt werden soll. Da aber noch
manche Frage in dieser Hinsicht zu besprechen
ist, wird der Antrag zuerst einmal dem Wohl-
fahrtsausschuß zugewiesen, der ihn vorbereiten
soll. Dann wird er in der nächsten Amts-
versammlung noch einmal behandelt werden.

In der Gemeinde Bochum wird die Stelle
eines Gehilfen ausgeschrieben werden. —
Der Entwurf des Haushaltsplanes, über dessen
Zahlen schon berichtet worden ist, wurde dann
in der vorliegenden Sitzung auch angenommen
und zwar einstimmig. Man hatte ihn in der
Verwaltungskommission eingehend vorbe-
sprochen. Auch hatte die Verwaltung den Ent-
wurf mit aller erdenklichen Mühe aufgestellt,
damit keine Änderungen vorgenommen zu
werden brauchten. Man muß vor allen Dingen
anerkennen, daß die Verwaltung der wirt-
schaftlichen Lage entsprechend mit der mög-
lichsten Sparsamkeit zu Werk gegangen war.
Es wurde von uns mitgeteilt, daß die Lasten,
die die Spezialgemeinden zu den Kosten des
Amtes beizusteuern haben, in diesem Jahre
um rund 30.000 Mark gestiegen sind. Das
bedeutet nun aber für keine der Spezialge-
meinden eine Erhöhung der Umlagen, im
Gegenteil, es wurde in der Sitzung mitge-
teilt, daß einzelne Gemeinden noch ihre Um-
lage etwas werden senken können. Der
erste Beigeordnete Lehndorfer, Bergdorf,
dankte dann im Namen der Versammlung,
daß sie sehr gute Arbeit bei der Aufstellung
des Etats geleistet habe. Die S. P. D. bemä-
gelte allerdings einzelne Positionen, so be-
sonders im Schulaufwand für die Berufsschule
die Ausgaben für den Religionsunterricht.
Herr Lehndorfer-Bergdorf konnte den Redner
auf die Berechtigung dieses Ausgabenpostens
hinweisen. — Der Vorschlag der Verwaltung
wurde also einstimmig angenommen. Auch der
Sonderetat für das Schulwesen des Amtes,
Berufsschule, wurde in der Sitzung der Ver-
waltung angenommen, doch strich man den
Posten von 4.000 Mark für die Einschulung
der weiblichen Jugend, weil diese Frage zu-
erst noch einmal gründlich beraten werden
soll. Man läßt den guten Gedanken durchaus
nicht fallen, aber die Zeit ist noch nicht ge-
kommen. — Für einen Bauherrn wurde ge-
genüber der Kreisparlament eine Würgschaft
für ein Baubauwesen übernommen. — Der
Beigeordnete Kiehl hatte im Namen der S. P. D.
gegen die Wahl der Beigeordneten Einspruch
erhoben, weil nach seiner Ansicht die Ge-
meindevorsteher nicht berechtigt gewesen seien,
an der Wahl teilzunehmen. Der Einspruch
wurde durch den Landrat als die zuständige
Instanz abgelehnt, weil er unbegründet sei.
Von diesem Bescheid gab der Bürgermeister
der Versammlung Kenntnis. — Die Kreispar-
lamente der Landkreise Köln- und Mülheim hat
bekanntlich zur Hebung des Wohnungsbaus
und zur Durchführung des Hauszinssteuerpro-
gramms für 1930 den Gemeinden des Land-
kreises Köln ein Darlehen zur Verfügung ge-
stellt, dessen Anteil auf unser Amt rund
150.000 Mark ausmacht. Die Verwaltung
beriet nun darüber, ob das Amt das Dar-
lehen aufnehmen und es einzeln an die Bau-
werber verteilen solle oder ob die Bewerber
das Darlehen durch die Sparkasse selbst er-
halten sollten. Dann müßte das Amt die
Bürgschaften in jedem Einzelfalle übernehmen.
Man kam zu der Regelung, daß das Amt
das Darlehen nicht aufnehmen wird, sondern
der Sparkasse die Bewerber namhaft machen
wird. Dann erhalten diese nach gründlicher
Prüfung des Baubauwesens von der Sparkasse
und das Amt übernimmt die Bürgschaften.
Es entspann sich im Zusammenhang hiermit
eine rege Aussprache über die Frage, ob
es besser sei, in eigener Rechnung zu bauen
oder aber Eigenheime bauen zu lassen und
die Verwaltung war fast einstimmig der
Ansicht, es sei aus manigfachen Gründen
besser, die Baukosten selbst selbst Eigen-
heime. Zum Schluß fand eine geheime Sitzung
statt.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 10. März. In der heutigen
Sitzung des Reichstages wurde die zweite Be-
ratung der Younggeleihe fortgesetzt. Abg.
Schneller (Komm.) sprach das Reichsbankge-
setz. Die in dem Gesetz festgelegte Unabhän-
gigkeit der Reichsbank von der deutschen Re-
gierung erklärte nur die Abhängigkeit von der
Diktatur des Finanzkapitals. Abg. Berg (N.)
bekämpfte das Reichsbankgesetz. Es handele
sich dabei um ein Ausnahmegesetz gegen die Eisen-
bahner.

Abg. Schiele (Dn.) erklärte, die einseitige
Wirtschaftspolitik und die Auslandsschul-
den hätten dazu geführt, daß wir in den le-
zten sechs Jahren für 17 Milliarden Mark Le-
bensmittel eingeführt hätten, obwohl davon
mindestens 10 Milliarden auf der eigenen
Scholle erzeugt werden könnten. Die Landwirt-
schaft sei am Ende ihrer Kraft. Das Nettover-

mögen der Vorkriegslandwirtschaft von 27 Mil-
liarden sei auf elf Milliarden gesunken. Ihr
Anteil am Volkseinkommen betrage nur 5 v.
H. Im Osten sei die Notlage der Landwirtschaft
zu einer nationalpolitischen Gefahr geworden.
Im Osten wachse das Heer der Arbeitslosen, im
Osten die Entvölkerung. Polen sei demgegen-
über bestrebt, in planmäßiger Arbeit einen na-
tionalbewußten polnischen Bauernwall gegen
das Deutschtum zu schaffen. Unter diesen Um-
ständen sei das Polenabkommen vollkommen
untragbar. Der Redner erklärte zum Schluß,
daß uns die bisherige Verständigungs- und
Handelspolitik nicht den Weg zur nationalen
Freiheit eröffnet habe. Seine Partei verleihe
dieser Politik ihr Vertrauen und ihre Zustim-
mung. Abg. Graj zu Eulenburg (Dn.) erklärte
das deutsch-polnische Liquidationsabkommen für
unannehmbar. Eine Befriedung im deutsch-pol-
nischen Verhältnis werde durch das Abkommen
nicht erreicht.

Dann erschien Reichsaussenminister Dr. Cur-
tius auf der Rednertribüne, um den beiden le-
zten Rednern zu antworten:

„Wie die deutsche nationale Fraktion für die
ganze Damespolitik von Anfang an die halbe
Verantwortung trägt, (Värm bei den Deutsch-
nationalen), so trägt sie auch die Verantwor-
tung mit für die Wirtschafts- und Zollpolitik,
die von 1927 bis zum Amtsantritt der jetzigen
Regierung geführt wurde. (Erneuter Lärm bei
den Deutschnationalen). Der jetzigen Regierung
blieb es vorbehalten, im Interesse der Land-
wirtschaft entscheidende Schritte auf dem Gebie-
te der Wirtschafts- und Zollpolitik zu tun. (Un-
ruhe und Gelächter bei den Deutschnationalen).
Die Notlage der Landwirtschaft ist nicht eine
Erfindung, die sich auf Deutschland allein be-
schränkt; es handelt sich um eine Weltkrise.“

Der Minister kündigte die Paraphierung des
deutsch-polnischen Vertrages für die nächsten
Tage an. Die Landwirtschaft werde keinen
Grund zur Beschwerde über diesen Vertrag ha-
ben. Beim deutsch-polnischen Liquidationsab-
kommen lag uns vor allem am Schutz der deut-
schen Minderheit in Polen. Die Frage, ob das
Abkommen eine Verfassungsänderung bedeute,
sei von der Reichsregierung reiflich geprüft und
in einem schriftlichen Gutachten von den juristi-
schen Sachverständigen des Reichsjustiz- und
des Reichsinnenministeriums verneint worden.
Die Verbundenheit des Liquidationsabkommens
mit dem Youngplan beruhe nicht auf einer
Künstelei der Reichsregierung, sondern ergebe
sich aus der Vereinbarung der Sachverständigen
in Paris, daß frühere Leistungen nicht an-
gerechnet werden sollen. Das wäre die Vor-
aussetzung für die Festsetzung der Annuitäten
gewesen. Diese in den Liquidationsabkommen
erfüllte Voraussetzung stehe also nach dem Er-
gebnis der Pariser Sachverständigenverhand-
lungen in engem Zusammenhang. Die Anrech-
nung des Wertes des an Polen abgetretenen
Gebietes sei nach dem Ergebnis der Pariser
Sachverständigenkonferenz unmöglich. Der
Wert dieser Gebiete war von der Reparations-
kommission Polen angerechnet worden, auf die
alte Kapitalkapital. Unter diese Kapitalkapital
sei aber ein Schlußstrich gemacht worden, der
die Vereinbarung der Pariser Sachverständigenkon-
ferenz; diesen Teil der Sachverständigenverein-
barungen habe Schacht in seinem Memorandum
weggelassen. (Lebhaftes Gähnen, Lärm bei den Re-
gierungsparteien.)

Daß das Abkommen im Interesse der deut-
schen Minderheit in Polen liegt, ist uns von
einem maßgebenden Vertreter dieser Minder-
heit bestätigt worden. Auf Zursch von rechts
erklärte der Minister, daß er lieber den Namen
des Sejmabgeordneten nicht nennen wolle; wir
hätten die bestimmte Zusage, daß die aus
der polnischen Agrarreform resultierenden schäd-
lichen Maßnahmen nicht eintreten werden. (Ab-
geordneter Graf Westarp (Dn.): „Neben polni-
sche Zusicherungen laßt man!“) Der polnische
Außenminister habe, so fuhr der Minister fort,
in diesen Tagen erklärt, die polnische Regierung
denke nicht daran, aus der Agrarreform eine
Strafe zu machen, um mit ihrer Hilfe an Stelle
der durch das Liquidationsabkommen gefalle-
nen Minderheiten gegen deutschen Besitz vorzu-
gehen. Wir verstehen die Sorge in den Ost-
provinzen; aber gerade wer diese Sorgen teilt,
muß für das Abkommen eintreten. Viele die-
ser Sorgen würden durch das Abkommen we-
geräumt. Was sonst zwischen uns und Polen
stehe, werde dadurch nicht aus der Welt ge-
schafft.

Staatssekretär Dr. Zweigert verlas hierauf
das ausführliche Reichstagsabkommen, in dem dar-
gelegt wird, daß durch das deutsch-polnische Li-
quidationsabkommen die Reichsverschuldung nicht
verlezt werde. Damit ist die zweite Beratung
über die Ausprache der Younggeleihe beendet.
Es folgte die erste Beratung des Geheime-
turfes, wonach das Reichsschuldenamt am
31. März 1930 aufgelöst werden soll. Um
5.30 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag
3 Uhr.

Obst- und Gemüseversteigerung

Hamburg, 10. März. Auf der heutigen Ge-
müse- und Obst-Versteigerung wurden für 1.
Beschaffenszeit folgende Preise (in Mark) er-
zielt: Je 100 Wund Spätkartoffeln Industrie
8, Winterzwiebel 25,50—27, Feldsalat 54—60,
Kohl 8,90, Weißkohl 3,20—3,40, Dauer-
weißkohl 16,20—27, Grünkohl 10—15, Zwie-
beln 4,10, rote Mören 2,50—2,80, rote Bete
2,30—2,90, Stedrüben 1,80—2,10; je 100
Bund Suppengrün 2,90, Petersilie 3,90—7,40;
je 100 Stüd Sellerie 10,20—33,60, Porree
1,70—4,70, Freibhausgärten 65—70, Kohlr-
abi 2,70. Die nächste Versteigerung findet am
13. März um 1.15 Uhr statt.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei W. Becker, Brühl.

Denn sie haben ihr gottloses und falsches
Maul wider mich aufgetan und reden wider
mich mit falscher Zunge. Psalm 109 Vers 2



Nach Gottes hl. Willen verschied am Samstag
Abend 8^{1/2} Uhr unser lieber Onkel, unser unvergeßlicher
Großonkel,

der wohlachtbare Herr

Wilhelm Clos

Er entschlief nach langem, schweren Leiden, jedoch
plötzlich und unerwartet im hohen Alter von 78 Jahren
sanft im Herrn.

Um ein frommes Gedenken für den lieben Ver-
storbenen und um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Meyer und Frau Paula geb. Rrit.

Brühl, den 11. März 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. März
vormittags 10.30 Uhr von der Leichenhalle des neuen
Friedhofes aus statt.

Allen für die vielen Beweise der
innigsten Anteilnahme am irriben Tode
und für die vielen Blumenpenden
beim Begräbnis unserer

Margot

sagen wir auf diesem Wege
recht herzlichen Dank.

Besonders danken wir den Schwestern
sowie den Eltern ihrer Spielgefährten
des Kindergartens Brühl.

Familie Jungbluth.

Brühl im März, 1930.

Beschluß.

Anf. Grund des § 145 Abs. 2 LVG. in Verbin-
dung mit den §§ 16 des Polizeiverwaltungsge-
setzes vom 11. März 1930, 14 der Verordnung vom
20. 9. 1927 und 15 des Lauenburgischen Gesetzes
vom 7. 1. 1920 setze ich hiermit sämtliche Poli-
zeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regie-
rungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehör-
den, soweit sie vor dem 1. 1. 1900 erlassen sind,
mit Ausnahme derjenigen Polizeiverordnungen,
die die Strom-, Schiffs- oder Hafenpolizei be-
treffen, mit Wirkung vom 1. Mai 1930 außer Kraft.
Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejeni-
gen vor dem 1. 1. 1900 erlassenen Polizeiverord-
nungen, die nach diesem Datum abgeändert
sind.

Berlin, den 20. 2. 1930.
Der Minister des Innern.
gez. Grzesinski.

Vorstehender Beschluß wird hiermit zur
öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brühl, den 7. März 1930.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Freericks.

ZEUGEN

wegen Kriegsleiden gesucht

Wer kann die Adresse des Komp. Feldwebels des
II. Ldt.-Inf.-Batt. Sieburg, VIII Bz. 3 Komp.
(letzter Kriegsmonat in Rüdigen-Luxemburg)
angeben, oder die eines Kameraden der Komp.
Gen. Angaben erbittet die Geschäftsstelle unter
L. Z. 285

Christus-König-Kirche, Stettin-Lastadie

Bettelpfarrer, an meiner Tür steht ein Schild:
Mitglied des Vereins gegen Bettel. Buntum.
Wenn der Almstüchtige einmal in ein Schild an
die Tür klopfen will, so soll er nicht an der
Tür klopfen, sondern an der Tür klopfen.
Sind wir nicht alle Bettler?

Sind wir nicht alle Bettler? Du brauchst auch einmal
die Güte Gottes.
Bitte um Gaben: Katholisches Pfarramt St.
Otto Stettin, Klosterstr. 4 III., Postfachkonto
Nr. 5023 Stettin, oder Pfarrer Leo Schmitz,
Stettin, Klosterstr. 4, III.

Achtung Landwirte!

la. Rotkleeasamen,

niederrheinischer, kaufen Sie am Besten

in der

Samenhandlung Zavelberg

Telefon 443 Steinweg 13-19 Telefon 443

Mühnerfütter - Vogelfütter - Hülsenfrüchte

Schneiderin

erstklassige Arbeit, 13 Jahre eigenes Atelier in
Köln, Kundinnen erster Kreise seit 1917, sucht, da
nach Kierberg verzogen, noch einige Kunden.
Bei allerbesten Ausführung zivile Preise. Stehe
mit ersten Referenzen gerne zur Verfügung.
Dasselbst wird tüchtiges Nähmädchen gesucht.

Frau Roni Müller, Kierberg

Telefon Brühl 117 Mühlenbach 35

2 erst. 3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Balberberg, Hauptstr. 100a

Preis: 100,-

2-3 Zimmerwohnung

sofort an ruhige Familie

zu verm. Off. u. v. S. 281

an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

in ruh. Lage Brühl zu

vermieten.

Off. u. v. S. 217.

Möbl. Zimmer

ev. mit Pension sofort zu

vermieten gesucht.

Angebote mit Preis u.

Off. u. v. S. 1075 an die Gf.

Schön möbl.

Zimmer

mit voller Pension

zu vermieten.

Off. u. v. S. 30.

Zimmer

zu vermieten.

Off. u. v. S. 37.

Leibbücherei

mit Schreibm.

günst. gel. weg. Krank-

heit ist gegen bar zu

verkaufen. Offert. an

Off. u. v. S. Köln, Den 11.

Gut möbl. Zimmer

1. Etage zum 1. 4. zu

vermieten. Offert. u.

Off. u. v. S. 24 an die Gf.

Zwei Zimmerwohn.

sofort oder später zu

vermieten. Offert. u.

Off. u. v. S. 24 an die Gf.

Lehrmädchen

aus g. Familie, in Schuh-

warengeschäft gesucht.

Angebote mit Preis u.

Off. u. v. S. 278

an die Geschäftsstelle.

Mädchen

für Küche und alle Haus-

arbeit sofort gesucht.

Angebote mit Preis u.

Off. u. v. S. 73.

Mädchen

Suche per sofort ein

flüchtiges, tüchtiges

Mädchen.

Wo sagt die Gf. 218.

Mädchen, 23 Jahre,

sauber und ehrlich, sucht

Stelle für morgens oder

nachm. Off. u. v. S. 221.

Sucht Stelle

zum Waschen u. Putzen

in Privathaus od. Restau-

rant. Off. u. v. S. 219.

Übernehme noch

das Besondere u. Obst-

bäumen sowie alle Gar-

tenarbeiten.

Off. u. v. S. 88.

Geförnte u. gemahlene

Meiskohle

das beste Anstrichmittel

für Geflügel, Schweine,

Hühner, Pferde.

Postfach Nr. 124 an die

Off. u. v. S. 9.

Wib. Streck. Bonn.



Wagen Umbau

müssen wir räumen.

Köln, Zulpicher Str. 40

am Augusta-Hospital

Nähe Luxemburgerstr.

auf Hausnummer

40 achten.

Küchen

echt 190 M., 270 M.

Schlafzimmer

echt 369 M., 674 M.

in allen Holzarten

und Birke poliert

Speisezimmer

450 M.

Gelegenheitskai

Kleiderbügel 45 M.

Betten 19 M.

Sofas und

Chaiselongues

30 M., 45 M., 65 M.

selten schöne Muster

Bettelagen 4 Teile

24 M.

Stahlmatrassen in allen

Größen.

Steppdecken

selten schöne Muster.

20% Kassen-

Rabatt.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilaufzahlung gestattet

bis zu 2 Jahren

ohne Wechsel.

Sofort ab Lager

la. Sorten RM. 3.60

la. Sorten RM. 3.30

je Ballen

bei Mehr noch billiger.

Wib. Streck. Bonn.

Gut erhaltener

Kinderkloppwagen

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Gf. 223.

Spezialist für Beinleiden

+ Offene Beine +

Krampfader, Venen-,

Fuß- u. Knie-Gelenk-

zündung, Plattfuß,

Rheuma, nasse und

trockene Flechten,

Zucker, Frost, Warzen,

Mitesser, Hämorrhoiden,

Jucken an allen Kör-

perien und alle andere

Krankheiten werden

mit Erfolg behandelt.

R. M. Becher, Heilk.

Brühl, Cl. Auguststr. 51

Sprechstunden:

Montags u. Donnerstags

von 3-6 Uhr

Bonny-Karre

und Gelbwagen

zu verkaufen.

Badorf, No. 8.

Geatkarthoffeln

Original Paulsen's Juhl-

nieren Bettner 7.50 gibt

ab

W. Kuhl,

Spar- u. Darlehns-

kasse Badorf.

Makulatur

hat abzugeben

Brühler Zeitung.

Rheuma-

Tropfen

von vorzüglicher Wir-

kung.

Kräuterhaus

Köln, Blaubach 7.

Serrenzimmer

Bücherstank, Schreib-

stisch, Stühle, Serrenzim-

merisch, 2 Stühle, für

530.- Mkt. gegen Kasse

zu verkaufen.

Köln, Neumarkt 47,

Edelbach.



DRESSBUCH

DER STADT BRÜHL

In dem augenblicklich zur Drucklegung
gelangenden Adressbuch der Stadt Brühl
soll auch eine

Ehren- und Jubiläumstafel

der Firmen und Handwerksbetriebe
zusammengestellt werden die 25, 40,
50 Jahre und noch länger bestehen.

Zu diesem Zwecke bitten wir die in Frage
kommenden Firmen uns bis zum 20. März
die notwendigen Unterlagen zugehen zu
lassen. Wir haben Formulare mit den
notwendigen Fragen herausgegeben, die
in der Geschäftsstelle Brühler Zeitung
erhältlich sind oder daselbst ausgefüllt
werden können. Die Aufnahme im Ver-
zeichnis der Ehrentafel erfolgt kosten-
frei.

Verlag des
Adressbuches der Stadt Brühl
und der **Brühler Zeitung**
Schloßstr. 23 — Fernspr. 108.

Günstiger Ausverkauf

bis 30. April 1930
aller

Saus- u. Küchen- geräte

bis 50% Rabatt.
Geschw. Sürten,
Wallstr. 53
gegenüb. Steinweg.

Einkl. Bett

gut erhalt., mit neuer
Stahlfeder matr. 3. vert.
zu erfragen Gf. 222.

30 Bettner Weizen-Stroh, 10 Bettner Grummet,

1 Desimalwaage
zu verkaufen.
Abrem 63.

Wacht. subent. echter Wolfshund

m. Stammbaum als Bieb-
und Wachhund 3. vert.
Brühl, Bonnstr. 160.

Die verheerendsten
Ausbrüche, die ich gegen
die Geheute Fritz Seiler
ausgesprochen habe, neh-
me ich mit dem Ausbruch
des Bedauerns zurück.
G. H.

Kupfer
und am
End 20 M

Nr.

zum

Dr.

ten. Die

April d.

Mit. 2

Reichsba

an Stelle

den Dr.

ten. Die

April d.

Dr.

tage hat

Gelebe in

Was die

Sehung

für den

dem die

konnte,

men. W

marer R

nicht off

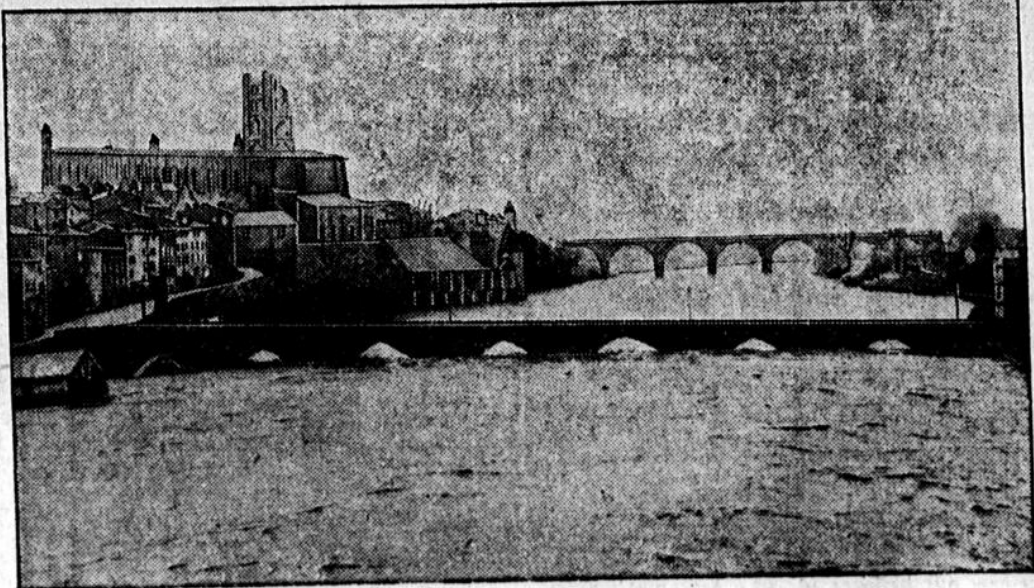
Die gegenwärtige Wirtschaftslage

Nicht nur der hohe Stand der Arbeitslosigkeit läßt darauf schließen, daß die deutsche Wirtschaft sich gegenwärtig in einer Krise befindet. Die industrielle Produktion ist in den letzten Monaten weiter zurückgegangen. Die Bautätigkeit ist trotz der milden Witterung des vergangenen Winters beträchtlich eingeschränkt worden. Die schwierige Lage der Landwirtschaft hat sich noch verschärft. Die Umsätze haben nachgelassen. Im Zusammenhang mit der Abschwächung der weltwirtschaftlichen Konjunktur haben die Weltwettbewerbsschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten zugenommen.

Besonders fühlbar ist der Rückgang der Konjunktur bei der Produktionsindustrie. Die Roh-eisenerzeugung blieb im Januar 1930 um 9 Prozent, die Gussstahlerzeugung blieb im Januar 1930 um 14 Prozent, die Walzwerkezeugung um 13 Prozent hinter dem Stand von Mitte 1929 zurück. Auch die Maschinenindustrie mußte zu weiteren Produktionsbeschränkungen schreiten. Die Beschäftigung in dieser Industrie ist geringer denn je seit Anfang 1927.

Auch die Verbrauchsgüterindustrie hat unter der Wirkung der durch die hohe Arbeitslosigkeit bedingten Abnahme der Kaufkraft eine rückläufige Entwicklung genommen. Der Beschäftigungsgrad der Industriearbeiter betrug daher im Januar 1930 nur 78,1 Prozent gegen 93 Prozent im Herbst 1927, dem im Verlauf des Konjunkturaufstiegs, erreichten höchsten Stand in den letzten Jahren. Der tiefste Stand betrug während der Wirtschaftskrise 1925-26 anfangs 1926 rund 73 Prozent.

Ob diese Symptome eines Konjunkturrückganges durch einen weiteren Auftrieb unserer Ausfuhr, die im Jahre 1929 bekannter Maßnahmen beträchtlich war, ausgewogen werden werden können, bleibt dahingestellt. Der Zusammenbruch der Aktienbörse in New York hat die Aufnahmefähigkeit wichtiger Exportmärkte für deutsche Waren schwer beeinträchtigt, der Preisdruck von Getreide, Kolonialwaren und Rohstoffen auf den überseeischen Exportmärkten ist gleichfalls nicht dazu angetan, die Kaufkraft in diesen Ländern zu erhöhen. Immerhin ist es



700 Tote bei der Hochwasser-Katastrophe in Südfrankreich
Die älteste Brücke Frankreichs bei Albi fast vollkommen unter Wasser gesetzt.

nicht ausgeschlossen, daß es der deutschen Industrie durch erhöhte Anstrengungen gelingt, den verminderten Inlandsabsatz wieder auszugleichen. Auch sind die Anzeichen einer Besserung auf den Kreditmärkten nicht ungünstig. Es scheint sich eine stärkere Verflüssigung der Kreditmärkte anzubahnen und damit eine reichere Kapitalversorgung. Wird der Youngplan verabschiedet, so ergeben sich außerdem Hoffnungen für einen stärkeren Zufluß langfristiger Auslandskredite. Vor diesen internationalen Einflüssen würde dann eine Ermäßigung des deutschen Zinsniveaus und damit eine Verbilligung der Produktionskosten zu erwarten sein.

Zur Frühjahrssaat

Wien. Die Ernte des letzten Jahres an Hafer und Gerste ist im großen und ganzen günstig hereingelommen; nur ausnahmsweise hat die hereingekommene Ernte durch Niederschläge und sonstige ungünstige Witterungseinflüsse gelitten. Im allgemeinen sind daher die Landwirte der Ansicht, daß das geerntete Getreide hochfein und zur Saat durchwegs geeignet sei. Die Untersuchungen, welche im Laufe der letzten Monate bei der Durchführung der Saatenerkennung zur Prüfung der Keimfähigkeit angestellt worden sind, haben wider Erwarten ergeben, daß ein erheblicher Prozentsatz der Proben völlige ungenügende Keimfähigkeitszahlen zeigten, teilweise nur 70 Prozent und darunter. Deswegen mußte ein großer Teil des bei der Feldbestimmung einwandfrei befundenen Saatgutes nachträglich aberkannt werden.

Es ist zu befürchten, daß ebenso wie bei den Saatgutwirtschaften, auch bei den Hafer- und Gerstenerntern der übrigen Landwirte ein erheblicher Prozentsatz ungenügende Keimfähigkeit zeigt. Deshalb ist dringend zu empfehlen, bevor selbst geerntetes Getreide zur Saat verwendet wird, dieses einer ordnungsmäßigen Keimprobe zu unterziehen. Sollte die Keimfähigkeit unter 80 Prozent liegen, so ist auf jeden Fall zu empfehlen, anerkanntes Saatgut zu kaufen, denn es ist dann immer noch vorteilhafter, vollkeimfähiges Saatgut, das etwas höher im Preise steht, auszusäen, als mangelhaft keimendes, bei dem noch zu befürchten ist, daß der an und für sich keimfähige Anteil nicht vollwertige gesunde Pflanzen erzeugt.

Frägt man nach der Ursache der vielfach beobachteten unzureichenden Keimfähigkeit, so kommt dafür in erster Linie in Frage, daß manche Landwirte den Hafer bezw. die Gerste zu zeitig eingefahren, in vielen Fällen wohl schon zu grün geschnitten haben, wodurch ein

Erhiken während des Lagerns stattgefunden hat, das die Keimfähigkeit beeinträchtigt. Die vorausgegangenen nassen Ernten haben vielfach eine gewisse Angst bei den Landwirten vor Regenschäden erzeugt, die es wohl erklärlich macht, daß man versuchte, durch möglichst zeitiges Einfahren eventl. Regenschäden zu entgehen.

Der Kölner Arbeitsmarkt

Die jahreszeitliche Entspannung auf dem Arbeitsmarkt macht sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen bemerkbar. Allerdings konnte der noch geringe Auftrieb die ungünstigen Einflüsse nicht ganz ausgleichen. Die Arbeitslosen-zahl nimmt immer noch zu. Die Bewegung verlangsamte sich jedoch von Woche zu Woche. Die Zunahmquote ist von 1,6 v. H. auf 1,3 v. H. wöchentlich gesunken. Zurzeit werden 27.454 Personen als Hauptunterstützungsempfänger unterstellt.

Da die konjunkturelle Depression in den den Kölner Arbeitsmarkt beherrschenden Erzeugungszweigen (Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, elektrotechnische Industrie, Bau- und Baubewerke) noch andauert und zum Teil noch zunimmt, sind die Aussichten der freigesetzten Arbeitskräfte, in den entsprechenden Berufsgruppen, neue Beschäftigung zu finden, sehr unsicher. Ebenso sind die Aussichten der im Bau- und Holzgewerbe beschäftigten Facharbeiter zurzeit wenig günstig, obwohl in den nächsten Wochen die Entlastung im Baugewerbe, wenigstens soweit Facharbeiter beschäftigt werden können, größere Fortschritte machen dürfte. Die Stellenlosigkeit unter den Bauhilfs- und Erdarbeitern ist noch leicht gestiegen. Die Saisonbelegung im Bekleidungs- und Fußgewerbe macht nur langsame Fortschritte. Gastwirtschaften und Musiker waren infolge der Karnevalstage vorübergehend besser beschäftigt.

Neuer Schiffsbrand im New-Yorker Hafen

New York, 8. März. Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich im New Yorker Hafenbezirk. Ein Dampfer geriet am Bassin-River in Brand. Gleich darauf veranloßte eine Explosion das Schiff in eine Feuerkugel. Turmhoch schossen aus dem Brand die Flammen empor, die auch ein Dock in Brand setzten. Schließlich trieb die Strömung das lodernde Wrack in die Schiffsstraßen der New York-Bay hinaus, wo andere Schiffe gefährdet wurden, da sich das brennende Wrack über die Wasserfläche ausbreitete. Schließlich vernichtete eine letzte Explosion das Wrack vollends.

Bücherschau

Therese Neumann, die Stigmatisierte von Konnersreuth. Persönliche Eindrücke und Berichte von Augenzeugen, mit 8 Abbildungen, herausgegeben von M. M. Salzmann. Verlag von Martin Salzmann, Dessau, Preis RM. 1.-.

Da Therese Neumann zum „Weltratsel“ geworden ist, und Glaube und Unglaube des „Ratsels“ Lösung mit Höchstleider betreiben, so wird die vorliegende ruhig und sachlich gehaltene Schrift vielen willkommen sein. Sie bietet zuverlässig die beste Information über Heimat, Jugend, Krankheiten, Heilungen, Visionen und Ekstasen der Therese Neumann, die ausführlich beschrieben und durch zahlreiche Urteile und Berichte von Augenzeugen bestätigt werden. Außer der klaren Darstellung dieses „Tatsachenbestandes“ bietet das Werk eine sehr reichhaltige Sammlung von Zeugnissen aus feindlichen und freundlichen Lagern, von mythischen, wie rationalen Gutachten. Das Buch macht einen tiefen Eindruck. Falls am Orte nicht vorrätig, erfolgt sofortige Lieferung vom Verlag Martin Salzmann, Dessau.

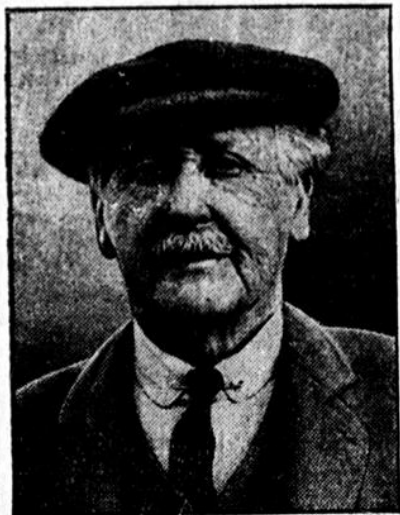
Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 12. März 1930.

6.45-7.00 Leibesübungen. — 7.00-8.00 Morgenkonzert. — 10.15-10.25 Schallplattenkonzert. — 10.30-11.20 Schulfunk. — 11.20 bis 12.00 Musikalischer Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05-14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Kunstverbreitung. — 15.00-15.30 Für junge Mädchen. — 15.30 Wirtschaftsbefichte. — 16.00-16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25-16.50 Die Uhr des Grafen Saint Simon. — 16.50-17.30 Kunstpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30-18.30 Vesperkonzert. — 18.30-18.50 Die Stadt. Verfassung und Verwaltung. — 18.50 Vom Tage. — 19.15-19.40 Die Stunde des Arbeiters. — 19.40-20.00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. — 20.00-20.55 Abendmusik. — 21.00 Werther am Rhein. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Victoria-Kaffee, Hagen.



Die Hausruinen in Montauban, wo allein 300 Tote gezählt werden.



Lord Gladstone

Herbert John Gladstone, der Sohn des großen liberalen englischen Staatsmannes, ist nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren gestorben. Gladstone war 1905-10 Staatssekretär des Innern, 1910 wurde er zum ersten Generalgouverneur und hohen Kommissar für Südafrika ernannt.

Manuela

Roman von Gustav Meynert.

31) Nachdruck verboten.

„Allerdings! Ich kam zu einem andern Zweck hierher, freue mich jedoch, daß ich diesem Schauspiel beizuwohnen konnte! Derartiges sieht man selten! Was ich wünsche, ist eine Unterredung mit Ihnen!“

„Stehen zu Diensten! Würde aber vorschlagen, daß wir in die Restauration dort gehen! Hier sind zuviel Leute!“

Kurz darauf saßen sie einander an einem Tisch gegenüber, vor sich zwei Humper Mäntchen.

„Nun, Sie wünschen, Herr von Bergen?“

„Sie waren beim Tode meines Verwandten, des Grafen Bodo von Wipleben, drüben im fernen Mexiko zugegen?“

Das joviale Gesicht des Stallmeisters nahm sofort einen ernsten, ja traurigen Ausdruck an. „Mein armer junger Leutnant — mein armer junger Herr Bodo — das ist der schwarze Punkt meines Lebens!“ brachte er hervor.

„Wen ich je einen Menschen gern gemocht, so war er es! Sie sind noch jung, Herr, Sie können nicht wissen, was ein guter Kamerad ist, der stets das Herz auf dem rechten Fleck hat! Was macht denn sein Vater, der alte Herr?“

„Er ist vor einigen Monaten gestorben!“

„Sol! Ein! Auch ein braver, guter Herr — und ist nicht zu alt geworden! So ist es — die besten sterben zuerst! Wenn ich denke, der

Herr Bodo hätte noch nicht siebenundzwanzig Jahre, er hätte so glücklich werden können und mußte so jung ins Gras beißen! — Aber, was mag aus der armen jungen Frau geworden sein, seiner Witwe? Ich sehe noch, wie sie an seinem Sterbelager kniete, schier untröstlich, daß er starb! Er schärfte es ihr ein, daß sie nach Deutschland zu seinem Vater — Ihrem Vater — gehen sollte, — dann kam der alte, gelbe Salunk, der Mexikaner, und befahl ihr, den Leichnam zu verlassen. Sie ging nicht, es sei ihr Mann, erklärte sie jedoch mutig. Und da verfiel und verfluchte er sie. Und wir nahmen den armen Toten und trugen ihn hinaus aus dem ungastlichen Hause. Sie folgte uns und wich nicht von uns, bis er begraben war. Dann erst ging sie. — Hab' oft an sie gedacht! Wie das aber so ist, wenn man andere Dinge im Kopfe mit sich herumträgt, — ich vergaß das immer wieder. Nach Neudöbern kam ich nicht mehr, weil Vater und Mutter tot sind. Ich blieb in Berlin und fand hier mein gutes Brot. Aber die junge Gräfin möchte ich gern einmal wiedersehen! Wenn ich denke, auf welche Art ich sie kennen lernte, wie sie die Frau meines Leutnants geworden ist! War doch ein wildes Leben damals! Namentlich der verrückte Dupont, unser Kapitän! Die Verheiratung meines jungen Leutnants mit der schönen jungen Mexikanerin war auch solch ein Stück von ihm!“

„Eben dieser Dame wegen komme ich zu Ihnen, Herr Timpe!“

„Der Gräfin wegen?“

„Ja, ihretwegen und ihrer Tochter wegen!“

„Ah, sie hat eine Tochter, Bodo's Tochter?“

„Ja, Carmen heißt sie!“

„So, so! Siebzehn Jahre alt muß sie jetzt sein und gewiß sehr hübsch, — auch ihre Mut-

ter war es! Sie haben nun die Güter geerbt, die beiden Damen, nicht wahr?“

„Nein, Fräulein Carmen ist ein armes Mädchen, das nicht den Namen ihres Vaters trägt, sondern von seiner Arbeit lebt!“

„Was? Aber wie geht denn das zu? Und ihre Mutter?“

„Ihre Mutter lebt in Armut wie sie — hier in Berlin. Sie trägt heute noch ihren Mädchennamen und nennt sich Manuela de Rivas!“

„Aber — zum Hefler — wie ist denn das zugegangen?“ wiederholte der Stallmeister.

„Ein besonderes Unglück!“ erklärte Alexander.

„Sie hatte weder Trauschein noch sonstige Papiere, als sie hier ankam —“

„Ich sah doch aber mit meinen eigenen Augen, wie der arme Herr Bodo, ehe er starb, ihr seine Brieftasche übergab! Darin muß der Schein doch gewesen sein!“ rief Timpe.

„Sie meinen, daß sie einen Trauschein empfangen hat?“

„Aber gewiß! Ich habe es selber gesehen, wie der alte Priester — Antonio hieß er — denselben geschrieben und meinem jungen Leutnant eingehändigt hat!“

„Kurz und gut“, sagte Alexander bleich und mit schwerem Atem, „als sie hier ankam, konnte sie den Vollzug ihrer Ehe mit Bodo von Wipleben nicht beweisen. Mein Vater glaubte ihr deshalb nicht.“

Ein spöttisches Lächeln zuckte flüchtig um den härtigen Mund des Stallmeisters. „Aber ihr Schwiegervater doch wohl?“ warf er ein.

„Der ebenjenseits!“

„Und Sie, Herr von Bergen? Wie es scheint, glauben Sie ihr jetzt trotzdem?“

„Ich bin von der Wahrheit ihrer Behauptungen überzeugt!“ verfechte Alexander tura.

„Recht“, sagte der Stallmeister eifrig nickend, „das dürfen Sie auch! Ich, Wilhelm Timpe, wohnte der Trauung bei!“ Er erzählte dann die noch frisch in seiner Erinnerung haften Begebenheiten und schloß: „Die arme junge Frau! Sie war wie unfähig vor Schmerz und Verzweiflung! Ehe er starb, hat Herr Bodo es ihr zweimal gesagt, so daß ich es hörte: Geh' zu meinem Vater Beren nach Berlin, der wird dir beistehen und dich meinem Vater zuführen!“

„Das — das hat er wirklich zu ihr gesagt?“ nickte Alexander.

„Das hat er wirklich zu ihr gesagt, ich kann es beschwören!“ bekräftigte Timpe.

„Auch meinem Vater gegenüber?“

„Ja! Nur, — fuhr er zögernd fort, — muß ich Ihnen da noch etwas sagen!“

„Und?“

„Ich kann natürlich nicht wissen, was gegenwärtig in Ihrer Familie vorgeht, es geht mich auch nichts an. Aber das sehe ich wohl, Sie suchen nach Beweisen, der armen Frau zu ihrem Recht zu verhelfen. Darüber sind Sie und Ihr Vater nun nicht derselben Ansicht, weshalb Sie ihn zu der Ihrigen befehlen wollen! So ist es nicht wahr?“

„Ganz recht!“

„Es wäre schön, wenn es Ihnen gelänge, in dessen — ich meine Ihren Vater, und wenn Sie denken, daß er durch mich zum Einsehen kommen würde, so urren Sie sich!“

„Sie zögern, Ihr Zeugnis abzugeben?“

„Ich? Gewiß nicht! Aber das ist es nicht, was ich Ihnen sagen wollte!“ verfechte Timpe.

„Was denn?“ fragte Alexander gespannt.

(Fortsetzung folgt.)

Der praktische Landwirt

Beilage zur „Brühler Zeitung“

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Erscheint wöchentlich

Baumschutz im März. (Nachdruck verboten.)

In diesem Monat ist gerade noch Zeit, die großen und kleinen Raupenester abzuscheiden oder abzubrennen. Wer von der Raupenpest nicht viel hält, spritzt auf alle Fälle mit zehnpromzentiger Obstbaum-Karbolniumlösung, der auch Kalkmilch beigegeben sein kann. Die beim Weinstock werden hierdurch die roten Eier der Milbenmilche vernichtet, ferner die Wintererler der Blattläuse (s. f. alänzend schwarze Punkte), sowie Schildläuse. Die freibärtigen Buchenrinden der Blütkäule des Weinstocks werden mit einem feinsten feinsten Pflanzenteer, welcher Desinfektionsmittel oder denat. Spiritus. In frostfreien Tagen wird der Wurzelhals befallener Bäume freigelegt und mit Kalkmilch oder Tabakstaub bestäubt. Sorten, die dauernd unter Blütkäulen leiden, müssen umgepflanzt werden.

Vorbeugend im Frühjahr gegen verschiedene Pflanzkrankheiten wirkt das Besprühen mit Kupferbrühe, während sich die Karbolniumlösung gegen tierische Schädlinge richtet. Wo man beide Arten von Baumfeinden zugleich treffen will, mische man vorgenannte Mittel.

Kupferbrühe kommt auch gegen die Kränkelfrankheit der Pflanze in Betracht während gegen die Spindelfäule (Monilia) die Schwefelkalkbrühe (1:5) gut ist.

Gemüsepflanzen-Schutz im März. (Nachdruck verboten.)

Wenn Mistbeet-Pflanzen schwarz-belegt werden, so standen sie entweder zu dicht, oder sie wurden zu wenig abgehärtet. Bakterien und Pilze sind die Erreger dieser Krankheit. Das Eintreten von abgestorbener Pflanzsubstanz hemmt ihr Weiterwachsen. In vielen Fällen hilft das chemische Beizen der Samen. Doch sind besonders Salat und Endivien sehr anfällig. In Mistbeeten kommen noch die sogenannten Spinnwebmücken vor, die sich von faulenden Stoffen nähren. Insektenpulver befeuchtet sie.

Reigt sich an Topfpflanzen der graue Traubenschimmel, so entfernt man die befallenen Teile. Hält das übrige trocken, führt frische Luft hinzu und spritzt mit 1proz. Karbolniumlösung. Wer im Herbst die Spargelstängel noch nicht tief abgeerntet hat, tue es jetzt fingerdick unter der Erde. Beim Bezug von Beerensträuchern lasse man sich das Freileben vom amerikanischen Echtholz bestätigen. Mit Karbolnium-Emulsion spritzt man gegen die Schildläuse und verbrennt die vom Johannisbeer-Glasflügel befallenen Zweige. Schimm ist Gras in Gärten, aber viel schlimmer Gärtnere, die durch ihre meterlangen Wurzeln Gärten gütig wirkt.

Vom Anbau der Zwiebel. (Nachdruck verboten.)

1. Saatzwiebeln. Bei dieser Kultur werden die Zwiebeln aus der Ausaat gewonnen; man darf wohl behaupten, daß die Saatzwiebeln von den verschiedenen Zwiebelarten die höchsten Ansprüche an den Boden stellen. Letztere muß besonders locker, mürbe und nährstoffreich sein. In wenig bearbeitetem, magerem Boden diese Kultur versuchen zu wollen, kann nur als aussichtslos bezeichnet werden. Der Boden wird nur flach umgegraben, weil die Pflanzen auf einem tiefbearbeiteten Zwiebelfeld leicht dicke Strünke und keine festen Zwiebeln bilden würden. Man läßt entweder breitwürfig oder in Reihen mit 25 Zentimeter Abstand recht dünn, worauf das Land mit Trittbrettern festgetreten oder gewalzt wird; der Same muß nämlich festliegen. Das so wichtige Stützgerüst, sowie das Säen läßt sich bei Reihenbau besonders leicht ausführen. Man läßt, sobald der Boden im Frühjahr etwas erwärmt und genügend abgetrocknet ist. Verfrühte Ausläufer sind zwecklos. Als gute Saatzwiebeln nenne ich Zittauer Riesen und Heine-manns Kugelrunde Riesen-Zwiebel.

2. Pflanzzwiebeln. Von diesem Verfahren macht man Gebrauch, wenn man besonders dicke Zwiebeln erzielen will. Etwas schwere, kräftige und leichte Böden kommen für diese Kultur in erster Linie in Betracht. Den Samen läßt man nicht sofort ins freie Land aus, sondern anfangs bis Mitte März ins Mistbeet. Verpflanzt wird gegen Ende April bis Anfang Mai mit circa 15 Zentimeter Abstand in der Reihe bei 25 Zentimeter Reihenabstand. Die auf diese Weise herangezogenen Zwiebeln sind für die Überwinterung weniger geeignet. Beste Sorten: Mabeira-Riesenzwiebel und Portugiesische Delikatesszwiebel.

3. Steckzwiebeln. Diese Kultur ist eigentlich zweijährig, indem die in diesem Jahre geernteten kleinen, festen Zwiebeln auf überwinternd werden, um im nächsten Jahre als Steckzwiebeln zu dienen. Zu dem Zwecke läßt man dicht und breitwürfig den Samen auf ein gut vorbereitete Saatbeet aus. Auf diese Weise können sich nur kleine Zwiebeln bilden; aber das begnügt uns gerade, da sich nur kleine und dabei feste Zwiebeln im kommenden Frühjahr zur Steckzwiebelkultur benutzen lassen. Man steckt sie nur flach und drückt gut an. Wenn Steckzwiebeln vorzeitig keimen, so heben sie entweder zu tief oder sie sind von kälteren Frühjahrströfen heimgekehrt worden. Auch kann der Grund des Keimens in der Sorte liegen. Die Zittauer Riesen, die so ausgezeichnete Saatzwiebeln liefern, eignen sich als Steckzwiebeln. Besser ist in dieser Beziehung die Stuttgarter Riesenzwiebel, und besonders bewährt sich für diese zweijährige Kultur die Silberweiße Delikatesszwiebel, auch Tripoli genannt.

Zweimächtige Zimmerpflanzengründung. (Nachdruck verboten.)

In alten Zeiten düngte man auch die Zimmerpflanzen mit — verdünnter — Mist-lauge, Gefäßmist usw. Man hatte nicht viel anderes. Heute gibt es die hochkonzentrierten Kunstdüngstoffe; so genannt, weil sie alle zum Pflanzenaufbau erforderlichen Nährstoffe in vorbildlichem Verhältnis zueinander enthalten und in jedem einschlägigen Gefäß erhältlich sind. Unzählige Zimmerpflanzengründer benutzen sie, und nur infolge der hohen Nährstoffkonzentration (56%) gehen manche in der Besorgnis, einmal versehentlich das Gute zu viel zu tun und Schaden an den Pflanzen anzurichten, weniger gern an die Verwendung heran. Ihnen kann geholfen werden. Torfmull ist in jedem Baumaterialiengeschäft zu haben. Solcher Torfmull wird mit Wasser gemischt, in dem auf 10 Liter 10–12 g des obigen Nährstoffes gelöst sind. Der nasse Torfmull wird dann in ganz dünner Lage an der Luft getrocknet und trocknet in Reusen, Säcken oder Blech-eimern (gebrauchte Marmeladenbeimer u. dgl.) aufbewahrt. Das Erdreich der Topfkästen wird oben, ohne die Wurzeln aber ganz bloßzulegen, fortgenommen und durch jenen Torfmull ersetzt. Beim jedesmaligen Begießen laugt das Wasser geringe Mengen an dem Torf heraus und führt sie der Wurzelzone zu. Nach drei Wochen, oder, wenn verfrühter Düngewirkung gewünscht wird, beliebig häufiger, wird die Torfmullabdeckung erneuert. Der abgehobene Mülle enthält immer noch Nährwerte und gibt hervorragenden Rohstoff zur Bereitung von wertvollen Kulturerben. Gartendirektor Janion.

Die entstellende Blasenkrankheit der Azaleen. (Mit 2 Abb.) (Nachdruck verboten.)

Eine mehr lästige als gefährliche Krankheit ist die Blasenkrankheit, welche die Blätter heimtückisch. Tritt sie sehr stark auf, können die befallenen Pflanzen allerdings völlig zugrunde gerichtet werden. Sie



äußert sich in mehr oder minder ausgebreiteten blässigen Verdickungen der Blätter. Oft sind sie und sogar die Triebspitzen fleischig aufgetrieben. Diese Erscheinungen gehen meist über die gewohnten Ausmaße der befallenen Teile weit hinaus. Die Färbung ist bläulich, wie sonst, oft fast gelb. Nachfolgend bedecken sich diese Geschwülste und Aufreibungen mehr oder minder stark mit einem giftartigen, reinweißen Belag, faulen und vertrocknen und fallen ab. Gewöhnlich tritt diese Krankheit, die den Pflanzen ein übles, unappetitliches Aussehen gibt, so daß man sie nicht gern im Zimmer hat, nach dem Abblühen und mit dem einsetzenden Austrieb seit kaum 20 Jahren bekannt und wahrscheinlich aus dem belgischen Gewächshäusern, wo eine starke Azaleenheranzucht gepflogen wird, eingeschleppt. Erreger ist ein mit bloßem Auge nicht erkennbarer Pilz, der im Blattgewebe wuchert und sich von ihm nährt. Der Krankheitsreiz bewirkt dann die Schwellungen. Befallen werden nur die indischen Azaleen, also nur die im Zimmer gehaltenen, während die Gartenzazaleen verschont bleiben, weil sie von anderer Art sind. Beim Einkauf der Pflanzen ist deshalb darauf zu achten, daß ein. Die Krankheit ist in Deutschland übrigens erst



an der Belaubung selbst nicht die Anfänge der Krankheit gefunden werden. Wird aber trotz dieser Vorsicht später das Auftreten bemerkt, sollen die befallenen Teile sofort abgeschnitten und verbrannt werden, um dadurch dem Umschlag zu vorbeugen. Dieselbe Krankheit tritt aber nicht selten auch an den Rhododendren auf, und zwar an im Freien stehenden Sträuchern auf. Dort erzeugt sie dann gallartige Erscheinungen nach Art unserer zweiten Zeichnung. Da hier die Krankheit aber nie in Massen und daher selten nennenswert schädigend auftritt, soll sie hier nur des Interesses halber erwähnt sein.

Gartendirektor J.

Sind Vögel- und Zuchtkäme verschieden zu behandeln? (Antwort auf eine Anfrage.)

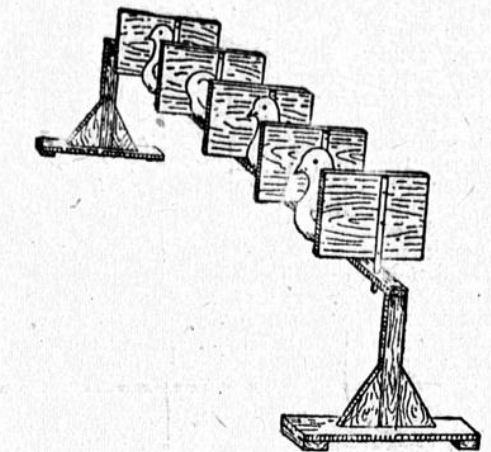
(Nachdruck verboten.) Wir beantworten diese Frage mit einem glatten „Ja“. Der Züchter von Vögeln hat ein ganz anderes Ziel im Auge, als der, der Zuchtkäme sein eigen nennt. Der Vögelzüchter will nur möglichst viele Eier von seinen Tieren, die diesen sind ihm nur Eierproduzenten. Bei Zuchtkämen dagegen kommt es in erster Linie darauf an, daß die Eier kräftig und gesunde, leistungsfähige Nachzucht geben, die Eierzahl tritt erst an die zweite Stelle. Diesem verschiedenen Zweck hat sich naturgemäß auch die Behandlung anzupassen.

Von Vögeln verlangt man also eine möglichst hohe Eierzahl ganz einerlei, ob dieselben befruchtet sind oder nicht; womöglich sollen diese auch noch zu einer Zeit gelegt werden, in der die Eier knapp und insofern teurer sind. Solches ist bei der Fütterung zu berücksichtigen. Es dürfen also Futtermittel verwendet werden, die möglichst reich die einzelnen Elemente des Eierstocks zur Entwicklung bringen. Werden gewisse Reizmittel verwendet, so schadet das weiter nicht, sofern sie nur ihren Zweck erfüllen. Wird auch der Körper durch einen solchen Raubbau frühzeitig geschwächt, so braucht uns das nicht weiter zu kümmern, wenn nur eine möglichst rasche Veranlagung des Eierstocks erreicht wird. Abgelegte Tiere werden baldmöglichst wieder durch auf der Höhe stehende ersetzt. Bei den heutigen Eierpreisen läßt sich ein solches Verfahren schon rechtfertigen. Ein vorzügliches Reizmittel zur Förderung der Eierproduktion ist gekleimter Hafer; auch warme Ställe fördern die Fruchtbarkeit.

Für Zuchtkäme wäre eine gleiche Behandlung ein Übel. Von ihnen erwarten wir auf befruchtete Eier mit lebenskräftigen Keimen. Dessen, die aber den Winter hindurch gelegt haben sind der Eintritt der Brutperiode schon so geschwächt, daß sie dann unmöglich noch fräftige Nachzucht liefern können. Die natürliche Ruhezeit für das Geflügel ist die Zeit von der Mauser bis zum Frühjahr. Zuchtkäme sollen sich in dieser Zeit bei geeigneter Pflege erholen und kräftigen. Darum sind Zuchtkäme so zu halten, daß sie in den Wintermonaten möglichst wenig legen. Reizmittel sind streng zu meiden, ebenso warme Stallungen. Viel Grünfütter im zeitigen Frühjahr begünstigt die Befruchtung und gibt lebenskräftige Küken. Ebenfalls sollen Zuchtkäme viel Bewegung haben. Selbstverständlich ist, daß Zuchtkäme nicht nur selbst völlig gesund und kräftig sind, sie müssen auch von durchaus gesunden und leistungsfähigen Eltern abstammen. Sch.

Zur Schonung des Jungtaubenvolkes im Schläge. (Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

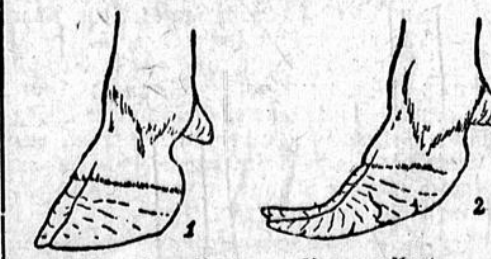
So wie das Sprichwort: „Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu!“ immer wieder Bestätigung findet, so bewahrheitet es sich aber auch, daß be-



unruhigtes Jungvolk lieber seinen Auszug hält, als daß es sich von versorgungswilligen Altvögeln ständig in Schach halten und auch noch in seiner Nachruhe stören läßt. Man sei deshalb darauf bedacht, dem Jungvolk gesicherte Ruheplätze zu schaffen. Das geschieht am besten dadurch, daß man auf einer langen, transportablen Stange lauter einsitzige Ruheplätze einrichtet. Das macht man so, daß man in einer Entfernung von 20–25 Zentimeter je ein Loch einbohrt, in das man je ein Brett, wie Abbildung zeigt, steckt. Da die Altvögel immer paarweise sitzen, so bleiben solche getrennt sitzende Jungtiere wenigstens nachts über in Ruhe. —sch.

Klauepflege bei Ziegen. (Mit Abbild.) (Nachdruck verboten.)

Während der Stallhaltung müssen die Klauen der Ziegen besonders gepflegt werden



da die Hornwand, die von oben immer nachwächst, hier nicht der natürlichen Abnutzung unterliegt wie beim Weidgang. Werden die Klauen nicht beschnitten, so wächst die Zehe sehr lang

und biegt sich nach aufwärts und die Tragwand legt sich nach innen um. Dadurch legt sich das Körpergewicht des Tieres allmählich auf die Ballen, es hat beim Stehen und Gehen Schmerzen, wodurch die Leistung beeinträchtigt wird.

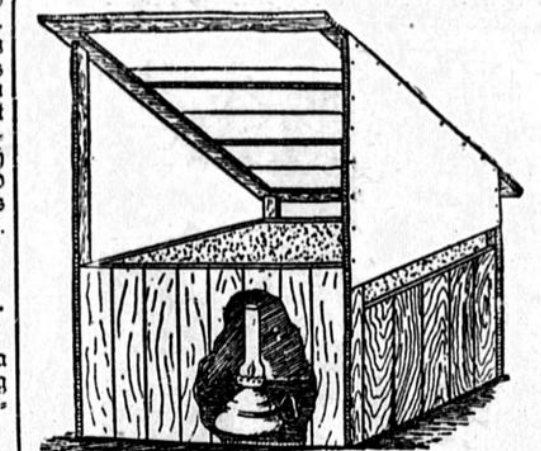
Das Beschneiden der Klauen wird mit einem klaren Klauenmesser ausgeführt. Man schneidet die Klauen am Traarand nieder und rundet diesen ab. An der Zehe werden die Klauen entfernt und zwischen den beiden Klauenmuskeln muß die Sohle wieder ausgeputzt werden. Damit sich die Zehe nicht gegenseitig behindern. Das Beschneiden ist etwa alle Vierteljahre auszuführen. Dr. Dö.

Wann ist das Kaninchenfleisch am wohl-schmeckendsten? (Nachdruck verboten.)

Der Wohlgeschmack des Kaninchenfleisches ist zu einem großen Teil vom Alter des Tieres abhängig. Jüngere Tiere liefern wohl eine größere Menge Fleisch, aber der Wohlgeschmack läßt gegenüber jüngeren Tieren ganz bedeutend nach. Das beste Alter zum Schlachten liegt wohl zwischen 9–10 Monaten, und in diesem Alter ist auch das Fell der Tiere „schlattrig“. Bekanntlich wachsen auch die Tiere in der Jugend viel rascher, und bei einer längeren Haltung steht die Gewichtszunahme nicht mehr im Einklang zu dem Futterverbrauch. Vorbeistehendes trifft selbstverständlich nur für die zu Schlachtzwecken bestimmten Tiere zu, Zuchttiere hält man oft mehrere Jahre, bis auch je eines Tages ihrem eigentlichen Zwecke entgegengeben. C. G. Sim.

Die heizbare Bienenröhre. (Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

Sie wird vielfach heute noch als eine Spielerei, als ein nutzloses Ding, das nur Geld kostet, hingestellt. Dem ist aber nicht so. Als ich im Nachwinter und Vorfrühling einen ungeheure Menge von Bienen auf der Suche nach Wasser für die heranwachsende Generation in der wendlichen Natur verloren. Das bedeutet eine furchtbare Volkschwächung, die vielfach durch den



jungen Nachwuchs gar nimmer weit gemacht werden kann. An die gewöhnlichen Freilandstränke sind die Bienen in früher Zeit nicht leicht zu gewöhnen, weil ihnen dort das Wasser zu kalt ist. Die heizbare Bienenröhre ist leicht selbst herzustellen: Eine größere Holzrinne wird hinten mit einer Tür zum Einstellen einer kleinen Petroleumlampe versehen. Im oberen Teile befindet sich ein 10 Zentimeter tiefer Zinkeinsatz mit 20 Zentimeter breiten, nach unten gebogenen Blechstreifen, damit die Wärme durch die Holzrinne nicht verloren geht. Unter dem Zinkeinsatz ist ein Feuerloch zur Wärmeverteilung angebracht. Dach und Giebel sind aus Latten gefertigt und mit Leinwand überzogen, um den Regen abzuhalten und die Sonnenwärme einzufangen. Der Zinkeinsatz, 100x60 Zentimeter groß, ist für 100 Vögel hinreichend, kann aber auch kleiner gehalten sein. Er wird mit Torfmull angefüllt. Bei kaltem Wetter den Bienen gefährlichem Wetter, überläßt man den Torf mit flachem Wasser, und zwar sehr früh, wenn noch keine Bienen fliegen. Dadurch wird der Wasservorrat erhöht und erwärmt. Die Röhre wurde zuerst von dem bekannten Imker Runkel angewendet und hat sich ausgezeichnet bewährt. Es wird eigens betont, daß sie aus Sparlamellenröhren nur an gefährlichen Tagen in Betrieb gesetzt wird. Weigert.

Marmelade von Kürbis. Gereinigt und in Stücken geschnittener Kürbis wird leicht aufgekocht. Die abgetropften Stücke werden dann durch ein Sieb geseiht. Auf 1 kg Kürbis-masse nimmt man 1 1/2 kg Zucker. Reibes kocht man miteinander 30 Min unter ständi-gem Umrühren. Die fertige Marmelade füllt man in Glasaefäße oder Töpfe aus Steinout, legt oben darauf ein Wachspapier, das in Essig getaucht wurde, und bindet mit Pergament-papier zu.

Marmelade aus Möhren. Dunkelrote saftige Möhren werden gereinigt, gewaschen und mit einem feinen Tuch gut abgetrocknet, worauf man sie fein zerreibt. Auf 1 kg Möh-renmasse nimmt man 1 1/2 kg Zucker. Beide Teile gibt man in einen emaillierten Topf und kocht unter stetem Umrühren 30–40 Min., bis eine ebene, dackliche Masse entsteht. Man füllt die Masse in gut ausgeputzte Gefäße und läßt sie bis zum nächsten Tage stehen. Darauf be-legt man die Marmelade mit Wachspapier, gibt einige Tropfen Rum darauf und bindet sie zu. —sch.

die besonders an heißen Sommertagen lästig sind? Neh-men Sie dieses Gemüch! Bauen Sie jede Ritze damit genau auf den Rost, und zwar eine Ritze tagtäglich. Bauen Sie jede Ritze tagtäglich. Bauen Sie jede Ritze tagtäglich.



Defekten ihre Defekt

Roman von Gustav Reisch.

17 Das war es! Daß ihr das nicht nicht früher eingefallen war! Dies war sein Landhaus, von dem er ihr gesprochen hatte! Sein Auto, sein Chauffeur hatte sie hierhergefahren! Nachts! Teufelisch war sein Anschlag gewesen, und — er war ihm gelungen, — sie war arglos in die Falle gegangen! Aber Maria hatte geholt, hatte, hatte die mit in dem Komplott? War auch sie eine Verräterin? Konnte das möglich sein? Nein, nein! Und doch, was sollte sie denken? Immer auf und ab zu schreiten. Als nach viellecht einer Stunde die Frau, welche sie hier eingeschlossen hatte, erwachte, um ihr auf einer großen Platte Tee, feines Weißbrot und kalten Aufschnitt zu bringen, eilte sie derselben entgegen und rief heftig: „Dieses Haus gehört dem Konjul Grien, und er hat mich hierher bringen lassen, nicht wahr? Gehen Sie es ein!“ Das Weib stellte ruhig die Platte auf den Tisch, dann sagte sie höflich: „Das alles werden Sie schon mit der Zeit erfahren.“ Und sie wandte sich zum Gehen. „Nehmen Sie das nur gleich wieder mit!“ rief Helene aus. „Ich rühre keinen Bissen davon an! Lassen Sie mich frei, das ist alles, was ich verlange! Sie haben kein Recht, mich der Freiheit zu berauben!“ Wenn Sie nicht essen wollen, so hungern Sie meinenein!“ verjagte die Frau gleichmütig. „Jedenfalls lasse ich Ihnen alles hier! Ueberigens brauchen Sie sich nicht so zu sträuben. Ich dachte, Sie würden hier wie eine Prinzessin gehalten.“ In diesem Augenblick dachte es an die Tür und der Chauffeur trat mit Helenes Gepäck herein. „So“, sagte er, es niederlegend, „da haben Sie Ihre Sachen! Nun können Sie auspacken, damit Ihnen die Zeit nicht so lang wird.“ Morgen drehte Helene ihm den Rücken, worauf beide höflich lachend hinausgingen. Den Abend und die Nacht verbrachte sie in grenzenloser Aufregung und Unruhe, bei jedem Geräusch im Hause aufspringend und erregt aufspringend. Am Morgen erst verfiel sie in einen kurzen Schlummer, aus dem das Eintreten der Frau, die ihr das Frühstück brachte, sie jäh wieder erweckte. „Weshalb haben Sie sich denn nicht ins Bett gelegt und wuschelnd essen Sie nichts?“ sagte die Frau ärgerlich. „Sie werden sich krank machen!“ Helene gab ihr keine Antwort. „Nicht zage vergessen, ohne daß irgend ein Ereignis die Gefangenenshaft des jungen Mädchens unterbricht, ohne daß Kriegen, den sie tödlich, furchtbar voll Grauen,

die besonders an heißen Sommertagen lästig sind? Nehmen Sie dieses Kissen! Haben Sie jede Fuge damit genau auf den Kopf, und zwar eine nach der anderen, das verdrängt die Hitze nicht, dann sitzt sie, und Sie sind die Gegenlage los! Und nun laufen Tausende von Neuportern herum mit einem hölzernen Hammer in der Tasche und fahnden nach dem Manne, der hinter der Heizungsschleife steht, hinter der Postbox Nr. 100... heide. Die Postbox Nr. 100... ist aber inzwischen von ihrem Besitzer aufgegeben worden.

Ein glücklicher Zambour.

Dieser Tage war der Zambour des in Szabadla gar-nisi-onierenden Zusanterregiments Novo Desobovs plötzlich aus der Kaserne verschwunden. Als er nach mehreren Stunden zurückkehrte, wurde er sofort zum Rapport gestellt. Auf die Frage des Kompaniechefs, wo er gewesen sei, gab der Zambour folgende Auskunft: „Herr Hauptmann, ich habe auf ein Klassenlos den Treffer von 50 000 Dinar gemacht. Aus Freude über dieses Glück habe ich vergessen, um Urlaub zu bitten. Das Geld habe ich gehoben, und als Mitgift für meine letzte adäquante Schwelger bei der Wand hinterlegt.“ Für diesmal sah der Hauptmann von einer Strafe ab.

Wer lacht mit?

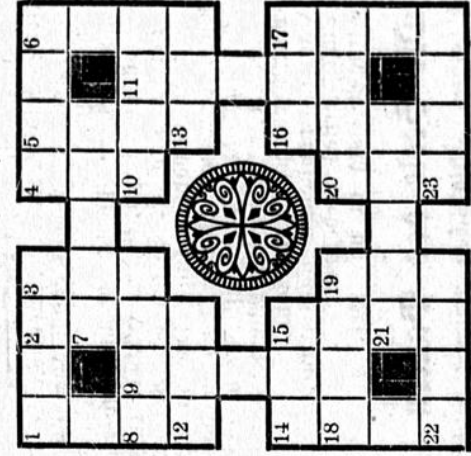
Ein schwieriger Fall. „So ein gesunder, harter Mann wie Sie, sollte sich schämen, zu betteln.“ „Ja, aber ich kann wirklich nicht dafür, daß ich für die Arbeit nicht geeignet bin... Ich bin zu schwer gebaut für leichte Arbeit und zu leicht für schwere Arbeit zu verrichten.“

Die Macht der Presse. Die Macht der Presse erhellt aus einer Ankündigung eines englischen Blattes, das schreibt: „Infolge Mangels haben eine Anzahl von Gebäuden und Todesfällen auf morgen verschoben werden müssen.“

Auch eine Warnung. „Eine Schande, da sitzt Ihr Sohn schon wieder wegen Diebstahls auf der Anstalt! Gebt! Sie hätten den Jungen warnen müssen!“ „Tut ich auch, Herr Richter! Ich habe ihm ausdrücklich gesagt: Emil, set diesmal vor!“,

Rätsel-Side

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Kartenspiel, 4. Kriegsgott, 7. Seemann, 8. männlicher Vornamen, 10. Witzwort, 12. Windstoß, 13. Bündnis, 14. Zehnmalgeber, 16. Französisches Kuchengemisch, 18. Baumbedeckung, 20. Theaterplatz, 21. Rechtsprechung, 22. Gierchart, 23. Spitze. Senkrecht: 1. Küchengeschäft, 2. Grenzlinie, 3. Erdbeide, 4. nordische Gottheit, 5. Zeit des Weinlaßes, 6. gehobene Ware, 7. Stadt in Thüringen, 8. Fuß des Weinlaßes, 11. Baum, 15. altes Schriftzeichen, 16. Stück in der Schweiß, 17. landwirtschaftliches Ge-rät, 19. Gießstein, 20. Fiel.

tauglichen Kühen schlüpfen, wenn wir uns eine Weile bliden von den Befangenheit im Gedächtnis und auf-gibt Kraft und Stütze in schwerem Leid. Er macht unser Herz hell und leicht, er klingt in uns wie eine fiedelnde Abendglocke. Die Neumalflugen werden lassen über meine Zei-len. Die Weisen aber werden erkennen, daß das so unmoderne Wort „Seelenfrieden“ auch heute noch be-grüßt irdischen Glück ist, daß nur über den Frieden der Seele der Weg führt zum wahren, leuchtenden Menschengut.

Kurzgeschichten

Chautemps und seine Kaffeekassenscheine.

Das Haus am Boulevard Raspail in Paris, in dem der neuernannte Ministerpräsident Camille Chautemps wohnte, stand dieser Tage im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Dort bildete der neue Chef sein Mini-sterium unter den Augen des „Montparnos“, der Stammkneipe der Kaffeekassenscheine, in denen Chautemps zu verkehren pflegte. Die „Montpar-nos“, die in der Hauptstadt aus Männern und Frauen fremder Nationalität bestanden, waren selbstverständlich nicht wenig stolz darauf, einen derartigen Namen zu se-hen, und Chautemps selbst wußte Wert zu schätzen, „Montparnos“ nach ihrem wahren Wert zu schätzen, in der Gewißheit, daß er unter ihnen seine unverläß-lichsten Freunde besaß. Viel bemerkt wurde eine An-kerung, die er bei dieser Gelegenheit tat: „Kardien hat sich gerührt, ein Wechsel zu sein, nun, ich will mich als „Kardien“ betätigen.“

Was ist ein „Wachsch.“

Mit 14 Jahr! und sieben Wochen ist der Wachsch. ausgetrieben, heißt ein scherzhafter Spruch, und man-der Familien lassen diesen bedeutamen Tag im Leben ihrer Töchter nicht vorbeiziehen, ohne ihm eine kleine feierliche Weihe zu geben. Die Bezeichnung „Wachsch.“ für ein junges Mädchen ist jedoch erst ganz jungen Datums. Noch im 17. und 18. Jahrhundert wurde das Wort meist nur in seiner ursprünglichen Bedeutung junger Hühner, die nicht geflügelt, sondern nur gebacken werden konnten, gebraucht. Daneben hat das Wort in der studentischen Sprache Eingang gefunden, und zwar als scherzhafter Ersatz für das im Anfang gleichförm-igste Wort „Baccalaureus“, das den untersten akademi-schen Grad, eine Vorstufe des Doktorats, bezeich-nete. Als Bezeichnung für ein junges Mädchen finden wir es mit zum ersten Male in Goethes „Goek.“ All-gemein üblich in diesem Sinne wurde es erst im 19. Jahrhundert.

Laufzettel amerikanischer Hühner.

Ein Neuportler Bericht beweist, daß das Wort Hüh-ner immer noch in Amerika heimisch ist. Aber so wichtig wie die folgende Geschichte ist der Hühnerlauf. Vor einigen Monaten nämlich fand sich in einer großen Neuportler Zeitung eine Anzeige, die allge-mein wegen ihrer Bilder auffiel; sie enthielt zwei Bil-der, die bei flüchtiger Betrachtung einander glichen; die Bilder stellten eine Kuh dar. Links eine Kuh, in der es von Hühnern nur so wimmelte, rechts eine Kuh, die sozusagen chemisch rein war. Darunter fol-gende begleitende Worte: „Nichts Häßlicheres und Un-angenehmeres als eine Kuh, in der es von Hühnern wimmelt! So, wie auf dem Bilde Nummer 2, kann aber auch Ihre Kuh aussehen, wenn Sie mit zwei Dollar kauft und die Kuhkassenscheine, die ich Ihnen alsdann nennen werde. Neuport, Victoria Post-box (Briefkasten) Nr. 1.“ Es scheinen nicht wenige auf dieses Angebot ge-lacht haben und die zwei Dollar entrichtet zu haben. Nach geraumer Zeit empfangen sie ein Kästchen; in dem Kästchen befand sich ein hübsches Kuchengemisch, eine vorgegebene Gebrauchsanweisung, die wörtlich überlekt, wie folgt lautete: „Sie ärgern sich über die Hühner in Ihrer Kuh,

